Winter 2017

Mitteilungen

Spiritualität und Religion

RUDOLF
STEINER
SCHULE
ZÜRCHER OBERLAND

Die Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland

wurde 1976 als politisch und konfessionell unabhängige Schule begründet und steht als solche allen Bevölkerungskreisen offen. Das Lehrerkollegium, als im pädagogischen Bereich autonomes Gremium, orientiert sich in seinen erzieherischen Zielsetzungen an der geisteswissenschaftlichen Welt- und Menschenerkenntnis Rudolf Steiners – an der Anthroposophie. Die Aufnahme von Kindern erfolgt nach pädagogischen Gesichtspunkten und liegt in der Verantwortung des Lehrerkollegiums.

Die Freie Schulvereinigung Zürcher Oberland

ist der rechtliche und wirtschaftliche Träger der Schule. Mitglied kann werden, werden Bestand und weiteren Ausbau einer Rudolf Steiner Schule im Zürcher Oberland in freier Trägerschaft mitunterstützen will. Die Statuten der Vereinigung sowie eine Beitrittserklärung sendet Ihnen gerne der
Vorstand der Freien Schulvereinigung
Usterstrasse 141, 8620 Wetzikon

Die Mitteilungen

erscheinen zweimal im Jahr und wollen der Bildung eines gemeinsamen Bewusstseins aller an der Schule Beteiligten sowie dem für das Leben unserer Schule unerlässlichen Informationsfluss dienen. Sie werden auch an Interessenten abgegeben. Beiträge zur Deckung der Druck- und Versandkosten erbitten wir auf das

Postcheckkonto 87-3246-9.

Nr. 173 / 43. Jahrgang Erscheint neu 2x jährlich

Inhalt

Redaktionelles	Vera Hoffmann	2
Der spirituelle Auftrag der Steiner Pädagogik	Vera Hoffmann	4
Umsetzung des spirituellen Auftrags in der Unterstufe	Ute Brang	6
Alte Kulturen in der 5. Klasse	Michèle Truog	10
Spiritualität und Naturwissenschaft in der Oberstufe	Gabi Jakobs	12
Der freie Religionsunterricht an Rudolf Steiner Schulen	Peter Lange	16
Zum Lehrplan des freien Religionsunterrichts	Sabine Schaer	19
Berichte aus der Bauepoche der 3. Klasse	Ute Brang, Josch Stricker und Schüler	23
Brücken in Nepal – der sichere Schulweg	Mirjam Naef	28
Une semaine à Lausanne	Ariane Boissonnas und 11. Klasse	29
Biologie- Epoche auf Englisch	Gabi Jakobs	33
Die Wichtelmännlein vom Herbstbazar	Regula Senn	36
Rückblick und akueller Stand zur Schulraumentwicklung	Walter Känel	38
Bauvorhaben	Lukas Wunderlich	42
40-Jahr Feier	Nicolas Zbinden	43
Neue Kollegen stellen sich vor		
	Ferdinand Brennecke	46
	Sarah Flamann	48
	Annemarie Mezei	49
	Eléonore Pettré-Merkel	50
	Karin Segura	51
	Josch Stricker	52

Mitteilungen der Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland

Herausgeber: Lehrerkollegium der Rudolf Steiner Schule, Vorstand der Freien Schulvereinigung Zürcher Oberland und Eltern
Usterstrasse 141, CH–8620 Wetzikon
Tel. 044 933 06 20, Fax 044 933 06 24
E-Mail: info@rsszo.ch, www.rsszo.ch

Redaktion: Vera Hoffmann
Lektorat: Peter Urbscheit
Layout: Alinéa AG, Wetzikon, Gabi Jakobs
Druck: Akeret Druck, Dübendorf
Redaktionsschluss: Sommer 2018: 06.06.2018

Inhaltliche Verantwortung für die Beiträge und alle Rechte bei den Autoren.

Redaktionelles

Liebe Freunde der Schule, liebe Eltern

Das Thema dieses Heftes betrifft zwei sehr verwandte Gebiete, die in der Steinerpädagogik eine grosse Rolle spielen. In diese Jahreszeit, in der uns die Natur ganz nach innen weist, um dort auf die Suche zu gehen nach einem inneren Licht, wenn das äussere spärlich geworden ist, passt das Thema Religion und Spiritualität besonders gut. Dies ist aber nicht der Grund für den Schwerpunkt des vorliegenden Heftes, sondern Anlass bietet der freie Religionsunterricht, der das Kollegium in der kommenden Zeit in unserer pädagogischen Grundlagenarbeit näher beschäftigen wird. Rudolf Steiner hat immer wieder davon gesprochen, wie wichtig es ist, die Verbindung der jungen Menschen mit ihrem geistigen Ursprung in altersgemässer Weise aufrecht zu erhalten oder sie ab der Pubertät, in welcher sie naturgemäss scheinbar erlischt, neu begründen zu helfen.

Wir haben damit einen spirituellen Auftrag in der Pädagogik. Das Heft will das Bewusstsein für diesen Auftrag schärfen. Dieses droht in unserer materialistisch gestimmten Zeit verloren zu gehen. Die Weihnachtsausgabe der Mitteilungen will die beiden Pfeiler dieses Auftrages, den freien Religionsunterricht einerseits und die Spiritualität, die den allgemeinen Unterricht durchdringt, beleuchten und zeigen, wie sie sich gegenseitig stärken, wie aber auch jeder für sich alleine – kraftvoll und die SchülerInnen elementar stärkend – im Schulleben steht. Bedeutsam ist das Thema auch, weil der freie Religionsunterricht keine Selbstverständlichkeit ist. Es gab ihn nicht von Anfang der Schulgründung an und der Oberstufenreligionsunterricht wurde schon vor Jahren aufgegeben. Eltern und Lehrer müssen sich auch in der Zukunft immer wieder frei für seine weitere Existenz entscheiden.

Ich habe verschiedene Kollegen gebeten, zu diesem Themenkreis zu schreiben und möchte mich an dieser Stelle einmal bei allen Autoren bedanken, denn es ist nicht selbstverständlich, neben den vielen Aufgaben an der Schule noch schriftstellerisch tätig zu sein. Aber so finden Sie, liebe Leser, jetzt verschiedene farbige Berichte, wie der spirituelle Auftrag der Steinerpädagogik im Unterricht der Unterstufe und Oberstufe umgesetzt wird und ein Mini-Interview, in einem allgemeinen Artikel zum Thema versteckt, wie dieser Auftrag im Werken verstanden werden kann. Sie können in zwei weiteren fundierten Artikeln in die Bedeutung des freien Religionsunterrichtes und seines Lehrplanes bis zur achten Klasse eintauchen.

Bunte Berichte des Unterrichtes auf allen Altersstufen und des allgemeinen Schullebens bereichern die zweite Hälfte des Heftes, ebenso die Vorstellungen unserer vielfältigen und schon jetzt sehr geschätzten neuen Kolleginnen und Kollegen.

Und als besonderes «Weihnachtsguetsli» präsentiert Ihnen Walti Känel die neuen Baupläne für den Ersatz der immer gebrechlicher werdenden Pavillons. Durch die neuen Gebäude soll die Schule auch im archtitektonischen Sinne noch stärker zu einem Gesamtbegegnungsort werden. Walti Känel und Basil Bachmann haben die Pläne entwickelt nach den immer neuen Aspekten, die das Kollegium in die Baugruppe eingebracht hat. Auch Walti, Basil und dieser unermüdlichen Baugruppe ein herzliches Dankeschön! Wir freuen uns natürlich ganz besonders, dass Walti Känel diese Pläne federführend ausarbeitet. So werden alle Gebäulichkeiten in der Zukunft immer noch aus einem Guss sein, da er ja schon die bestehenden Gebäude entworfen hat nach inneren Gesichtspunkten, die einem baulichen «Rechteckmaterialismus» entgegenwirken. Die Klassenzimmer des bestehenden Unterrichtstraktes sind für jedes Schuljahr den Bewusstseinsschritten der jeweiligen Altersgruppe angepasst und wirken so durchlässig, öffnend und unterstützend auf die Entwicklung der Schüler. Auch daran zeigt sich ein Weg, wie der spirituelle Auftrag der Steinerpädagogik bis in Fragen der äusseren Gestaltung hinein ernst genommen werden kann. Schauen Sie sich die schönen Pläne für die neuen Gebäude an. Wir freuen uns sehr, wenn Sie uns helfen, diese auch zu verwirklichen. Mehr dazu in der Bitte unseres Vorstandsmitgliedes Lukas Wunderlich.

Nun wünsche ich Ihnen viel Ruhe und Erfülltheit in dieser stilleren Zeit des Jahres und einen guten Start in das neue Jahr 2018.

Vera Hoffmann
auch im Namen des Schulführungsteams und des ganzen Kollegiums

In dieser Ausgabe finden Sie als Beilage die Einladung zum **Tag der offenen Tür** der Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland. Bitte geben Sie diese Einladung weiter an andere Interessierte, falls Sie sie nicht selbst benötigen.

Der spirituelle Auftrag der Steinerpädagogik

Oder warum die Sixtinische Madonna von Raffael im Kindergarten hängt

Wie im Redaktionellen schon anfänglich dargestellt, versteht sich die Steinerpädagogik als Pädagogik mit einem spirituellen Auftrag. Was aber heisst das genau? Unser Ziel ist es, die Entwicklung der jungen Menschen in allen Altersstufen so zu fördern, dass diese ihrem innersten Wesen immer näher kommen können. Klingt gut und einfach! Aber welche Tragweite hat das eigentlich?

Die meisten Eltern werden irgendwann mehr oder weniger bewusst als Frage erleben, wie eigen, individuell, vielleicht sogar rätselhaft ihr Sprössling ist. Woher kommt das, was sich schon früh so unabhängig von Zeugung, Geburt und elterlicher Prägung anfühlt?

Wir haben es da mit einem unsichtbaren Bereich zu tun, er ist nur fühlbar; und entsprechende Erklärungen aus dem Bereich der Genetik, Psychologie oder Neurowissenschaft lassen meist kein wirklich befriedigtes Gefühl zurück. Dieser Bereich der belebten Unsichtbarkeit, der da berührt wird, wurde von alters her als der Bereich des Geistes (lat. spiritus) bezeichnet. Spiritualität hat also etwas mit Geist zu tun. Wenn in der Waldorfpädagogik das GANZE Wesen des Kindes respektiert und gefördert werden soll, so ist unser Ziel, auch diese Sphäre, aus dem das Kind stammt, mit einzubeziehen. Die Entwicklung zu einem «ganzen» Menschen kann nur gelingen, wenn das Kind von ihr nicht abgeschnitten wird, sondern wenn es aus der Art des Unterrichtens erfährt, dass der Lehrer um seine Herkunft «weiss» und sich bewusst ist, dass Geistiges die Schöpfungsgrundlage der gesamten uns umgebenden Welt ist. Und natürlich muss dies durch die Jugendlichen in der Pubertät negiert werden, um dann in der Oberstufe für den werdenden Erwachsenen auf ganz neue Art zu einer Art Erkenntnis zu werden.

Wenn also die Sixtinische Madonna im Kindergarten und in der ersten Klasse an der Wand hängt, dann ist das kein kirchlich-religiöses Symbol der Marienverehrung. Aber es ist ein wunderbares Kunstwerk, welches auf das betrachtende Kind wirkt. Dieses kann in erster Linie einmal die irdische Geborgenheit in den mütterlichen Armen erleben. Urvertrauen wird da geschaffen.

Vielleicht wird es aber auch wahrnehmen, wie Mutter und Kind umgeben sind von vielen «wolkigen» Kindergesichtern. Dabei können im Wahrnehmen dieser Gesichter zwei verschiedene innere Erlebnisse entstehen, beides aus dem Bereich des Werdenden, des Unsichtbaren, des Geistigen. Vielleicht erlebt das Kind die beschützenden Wesen, denen es noch viel näher ist als wir Erwachsenen, die wir

Engel nennen? Vielleicht erlebt es aber auch die «Gspänli» denen es auf seinem Weg begegnen wird?

Die Sixtinische Madonna stellt so eine der vielen Möglichkeiten dar, wie im Kindergarten und in der ersten Klasse, völlig losgelöst von Kirche und / oder Religion der spirituelle Auftrag von den Lehrern wahrgenommen werden kann.

Es nahm mich Wunder, wie Kollegen, die ein handfestes Fach unterrichten, diesen Auftrag verstehen. So überlegte ich mir eine diesbezügliche Frage. «Was hat Spiritualität mit Werken oder Werken mit Spiritualität zu tun?» Mit dieser scheinbar kurzen Frage interviewte ich Basil Bachmann am Eingang zur Werkstatt, umrauscht vom Autolärm der nahen Strasse. Seine Antwort, aus der am Ende fast ein weihnachtliches Motiv aufklang, war eine Überraschung und ich möchte sie zum Abschluss wortwörtlich wiedergeben:

«Wenn der Mensch sich intensiv verbindet mit einer Aufgabe, sodass eine Verbindung entsteht zwischen der Welt und dem Menschen, der tätig wird, und wenn dabei auch die Schönheit und Ästhetik hineinspielt, dann ist das für mich eine Hingebung an die Welt. Das ist für mich Spiritualität, das ist eine Arbeit und Arbeit kann so zum Gebet werden. Der Geist ist in der Tätigkeit des Menschen, in der Verbindung von Aufgabe und Welt und Kosmos. Durch die Arbeit machst du etwas Geistiges auf der Erde sichtbar und in dem Sinn ist es ein Beten. Man kann auch sagen, etwas Kosmisches wird in die Welt inkarniert.» (Basil Bachmann)

Vera Hoffmann

Umsetzung des spirituellen Auftrags in der Unterstufe

Gedanken zur 3. Klasse

Geboren aus der geistigen Welt, sind die Kinder dem Himmel noch viel näher als wir Erwachsene und verbinden sich im Laufe der Zeit immer mehr mit der irdischen Welt. Anfänglich sind sie noch ganz eingebettet in ihre Umgebung, vertrauensvoll geben sie sich ihrer Umwelt hin. Entwicklung verläuft ja nicht linear, es gibt immer wieder ruhigere Zeiten und solche, in welchen viel in Bewegung ist. Im Alter von 9 bis 10 Jahren vollzieht sich eine tiefgehende Wandlung, die Kinder erwachen zu einem neuen Bewusstsein ihres eigenen Selbst, sie erreichen eine neue Stufe des Ich-Bewusstseins. Mit dieser Entwicklung einher geht der Verlust eines selbstverständlichen Sich-Eingebunden-Fühlens, ja eines ursprünglichen Einsseins mit der Umgebung. Nun wird die Welt im Erleben der Kinder wesenloser, nüchterner und dadurch auch seelisch ärmer. Dies ist zum Beispiel beim Spielen der Kinder zu sehen: Die Gegenstände, Puppen, Tiere und so weiter sind nun weniger belebt, sie werden immer mehr auf ihr stoffliches Sein und auf ihre Funktion reduziert.

Mit diesem inneren Erleben umzugehen, helfen in dieser Altersstufe der 3. Klasse die Geschichten aus dem Alten Testament: In der Vertreibung aus dem Paradies spiegelt sich dieser Entwicklungsschritt im grossen Weltenzusammenhang wider. Adam und Eva verloren ihre Geborgenheit im Paradies, ihre Unschuld, nachdem sie vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen gekostet hatten. Sie wurden vertrieben aus dem Paradies und mussten sich nun auf der Erde zurechtfinden, indem sie sich mit der Erde verbanden und auf ihr heimisch wurden. Auch die Kinder bekommen allmählich einen neuen Bezug zu ihrer Umgebung. Sie merken und erleben beispielsweise immer mehr, dass für ein und dieselbe Situation unterschiedliche Verhaltensweisen möglich sind, dass sie so oder so reagieren können, dass sie verschieden handeln können – sie haben vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gekostet … Es gibt Kinder, die nun die Möglichkeit des bewussten Lügens entdecken – und wie spannend kann es doch sein, Geheimnisse zu haben. Wenn dies dann zu spannend wird, entstehen soziale Spannungen … Ein Kind sagte neulich zu mir, früher habe es mir immer alles berichtet, was es nicht gut fand, aber jetzt tue es nicht mehr «tädderle».

Wenn wir die Geschichten des Alten Testamentes weiterverfolgen, so geht das Volk Israel durch Irrungen und Wirrungen, die Verbindung mit der geistigen Welt ist aber weiterhin gegeben dank führender Lenker wie Abraham und Moses und durch die Propheten.

In dieser Umbruchsphase ist es für die Kinder von Bedeutung, dass sie Erwachsene um sich haben, an welchen sie sich orientieren können, welche ihnen Sicherheit vermitteln und mit beiden Beinen im Leben stehen.

Was können wir – abgesehen vom Erzählstoff – im Unterricht dazu beitragen, dass diese Verbindung zwischen der himmlischen und der irdischen Heimat lebendig bleibt beziehungsweise später in Freiheit erneut ergriffen werden kann?

Wir beziehen den Jahreslauf in den Unterricht ein und feiern die Jahresfeste. Sprüche, Lieder, Geschichten und Spiele können uns die Jahreszeiten erleben lassen, wir vertiefen uns in sie auch durch Malen, Zeichnen und Schreiben.

Nun sind Weihnachten, Ostern bis Pfingsten, Johanni, Michaeli Feste mit ganz unterschiedlichen Gesten und Hintergründen.

Bei Weihnachten steht die Geburt vom Jesuskind im Mittelpunkt und weist allgemein auch auf das vorgeburtliche Dasein hin: Woher stammt der Mensch? Was ist seine geistige Heimat?

Im Gegensatz dazu gedenken wir am Karfreitag des Todes von Jesus Christus und im Zusammenhang mit Ostern wird das Nachtodliche beleuchtet. Mit dem Pfingstfest können wir dem eigenen individuellen Impuls etwas näherkommen.

In der Johannizeit können wir empfinden, wie wir vermehrt im Umkreis leben, wir träumen uns hinaus in die Natur, wir können uns eins fühlen mit der Natur und mit den Elementarwesen.

In der Herbstzeit ziehen sich die Kräfte in der Natur zurück, sie wirken mehr innerlich wärmend in den Früchten und der Samenbildung. Es ist ein äusserer Absterbeprozess. Das Verhältnis von Licht und Dunkelheit verändert sich in der Zeit der Tagundnachtgleiche verhältnismässig schnell, die Tage werden rasch kürzer, man kann auch sagen: Es entbrennt ein Kampf zwischen Licht und Finsternis. Äusserlich gewinnt die Dunkelheit, unsere Aufgabe ist es nun, innerlich das Licht zu entzünden. Oder anders ausgedrückt: Dem Erzengel Michael zu helfen, den Drachen (in uns) zu verwandeln.

In der 3. Klasse arbeiten die Kinder im Laufe des Jahres immer wieder auf dem Hof Wagenburg. Auch hier können wir die Jahreszeiten erleben und spüren und sehen, wie Licht, Luft, Wasser und Wärme im Zusammenklang mit der Erde wirken. Indem wir mit den Pflanzen und Tieren arbeiten, können wir uns mit der Natur verbinden, wir können staunen über die Weisheit der Natur und uns an ihrer Schönheit freuen. Vor den Herbstferien durften wir dabei sein, als ein Kälbchen auf die Welt kam! Ehrfurchtskräfte können aufkommen, auch dürfen wir mithelfen, Sorge zu tragen den Pflanzen und Tieren, sie zu pflegen, zu schauen, dass es ihnen gut geht …

Nun habe ich hauptsächlich über Unterrichtsinhalte geschrieben, welche Verbindungen pflegen zwischen der irdischen und der himmlischen Welt. Spiritualität hat für mich auch viel damit zu tun, wie ich etwas empfinde und ausführe. Wie bin ich innerlich gestimmt, wie ist meine innere Haltung – wie gebe ich mich der auszuführenden Tätigkeit hin? Bin ich innerlich ganz anwesend, eins mit meinem Tun? Beispielweise: Mit welcher inneren Anteilnahme putze ich? Wie gebe ich etwas weiter, teile Hefte aus und so weiter? In der Gebärde zeigt sich, ob ich achtsam und wertschätzend mit etwas umgehe, und natürlich auch darin, wie ich etwas sage. Auch schon jeder Gedanke ist wirksam …

Wie gehe ich auf die Kinder, auf meine Mitmenschen zu, wie gehe ich auf sie ein? Gelingt es mir, sie in ihrer Einmaligkeit wahrzunehmen – oder stülpe ich ihnen meine eigenen Unzulänglichkeiten, meine Meinungen und Ideen über? Verletze ich mein Gegenüber durch meine Worte? Wann ist der richtige Zeitpunkt, etwas Schwieriges auszusprechen? Kann mein Gegenüber meinen Gedanken aufnehmen und hilft dieser weiter, oder hindert er das Weiterkommen? So arbeiten wir auch in der Klasse daran, die gegenseitigen Bedürfnisse wahrzunehmen und auf sie einzugehen. Dabei hilft gemeinsames Tätigsein und auch, wenn etwas vorgefallen ist, dies gemeinsam anzuschauen und zu besprechen und daraus Vorsätze für das nächste Mal zu fassen. So versuchen wir, möglichst achtsam miteinander umzugehen. Eine friedvolle Stimmung wirkt heilend …

Meine eigene innere Gestimmtheit wirkt sich auch auf die Stimmung in der Klasse aus. Wie kann ich mich einstimmen? Da findet wohl jeder seinen individuellen Weg – indem ich abends vor dem Einschlafen an die Klasse, an einzelne Kinder denke, indem ich darauf achte, wie ich morgens aufwache, indem ich vor dem Unterricht noch Sprüche spreche, Leier spiele, innerlich in Gedanken die Kinder willkommen heisse …

Dies alles ist nicht immer einfach zu verwirklichen, aber so zipfelweise kann es gelingen!

So kann ich beispielsweise beim Vorbereiten des Malens und kurz vor dem Malen mit den Kindern versuchen, in mir eine ehrfürchtige Stimmung zu erzeugen, indem ich mich staunend an der Schönheit der Farben freue. So ist es eher möglich, dass auch bei den Kindern diese ehrfürchtige Stimmung zum Erleben kommt. Oder ich lasse mich von der Musik begeistern und so kann dieser Funken auf die Kinder überspringen.

Wir bilden unser Gemüt auch, indem wir Rituale pflegen und zum Beispiel den Morgenspruch zu Beginn des Unterrichts sprechen. In der 3. Klasse vor dem Morgenspruch schlägt jeweils ein Kind eine Klangschale an und wir lauschen dem Klang, wobei die Kinder, welche nahe der Schale sitzen, ihren Ton viel länger wahrnehmen können – somit lauschen die anderen in die Stille hinein. Die Gebärde der Hingabe wird da gepflegt, und es braucht Zeit!

So helfen die Unterrichtsinhalte sowie das Bemühen und Ringen des Lehrers den Kindern, sich in der 3. Klasse auf eine neue Art mit der Erde zu verbinden.

Ute Brang

Alte Kulturen

Impressionen aus dem Epochenunterricht der 5. Klasse

«Wir haben gehört, wie nach dem Wirken von Krishna die Könige in Indien ihr Volk mit Weisheit und Gerechtigkeit regierten. Und ich habe Euch erzählt, dass unter den Menschen damals jedoch etwas fehlte: das waren Barmherzigkeit und Mitleid.»

Nachdem wir in der Klasse nun darüber gesprochen hatten, was Barmherzigkeit, was Mitleid ist, fragte ich die Kinder folgendes: «Was würdest Du tun, wenn Du feststellen müsstest, dass weder Barmherzigkeit noch Mitleid in den Menschenseelen wohnen?»

Es entstand ein schönes Gespräch darüber, was einzelne Kinder tun würden:

• Ich würde den Menschen erzählen, wie wichtig Barmherzigkeit und Mitleid sind.

• Indem ich selber Mitleid gegenüber anderen Menschen empfinde, zeige ich ihnen, was Mitleid ist.

• Ich würde selber barmherzig sein.

• Ich würde zum lieben Gott beten, dass er den Menschen hilft.

Daraufhin lasen wir gemeinsam die Geschichte von Siddharta, einer Seele, die Gott darum bat, auf die Erde gehen zu dürfen, um die Menschen Barmherzigkeit und Mitleid zu lehren.

Im Geschichtsunterricht der 5. Klasse geht es noch nicht darum, kausale Zusammenhänge zu behandeln. Es geht darum, dass die Kinder ein Erlebnis davon bekommen, welche Stimmung und welche Atmosphäre in diesen Alten Kulturen wirksam waren. Die Inder waren noch gar nicht recht auf der Erde angekommen. Sie sehnten sich nach dem Leben im Himmel. Sie zeigten dies, indem sie auf einem Bein stundenlang mit zum Himmel hingewendeten Armen zu ihren Göttern beteten. Dies versuchten wir auch: Wir standen auf einem Bein und sprachen unseren Morgenspruch. Indem wir selber wie ein Buddha mit geschlossenen Augen und im Lotossitz einen Sanskrit-Vers rezitierten oder zu indischer Musik zur Ruhe zu kommen versuchten, erlebten wir etwas vom indischen Dasein.

Die Perser waren da schon viel bewusster auf der Erde angekommen. Sie bewirtschafteten ihre Felder, erfanden den Pflug und zähmten wilde Tiere. Sie wurden der vielen Gegensätze ihres Landes gewahr und erlebten den ständigen Kampf zwischen dem Lichtgott und dem Gott der Dunkelheit. Von den Persern lernten wir, dass wir selbst tatkräftig das Gute durch unsere Taten helfend unterstützen und so, wie die Perser dem Lichtgott Ahura Masda, helfen können.

Und wie anders lebten da die Mesopotamier. Auch sie verehrten zwar im Sonnenlicht ihren höchsten Gott Ea. Doch sie lernten Lehmziegel zu formen und Städte zu bauen. Sie richteten sich ihre Wohnstätte schön ein. Sie erbauten hohe Tempeltürme, damit sie den Sternen nahe waren und Weisheiten für ihr Erdenleben daraus ablesen konnten.

Und sie erfanden eine Schreibschrift.

Das Gilgamesch-Epos, das auf Tontafeln aufgeschrieben gefunden wurde, zeigt, wie die Mesopotamier ihr Erdenleben richtig liebgewonnen hatten. Ihr König Gilgamesch ging dafür sogar auf die Suche nach dem Kräutlein, das ihm «ewiges Leben» versprach.

Bei den Ägyptern sehen wir, wie diese mit Hilfe ihrer Pyramiden und all den Grabbeigaben ihrem Pharao den Weg ins Himmelreich wiesen und ihm halfen, da sein schönes und würdiges Leben weiter leben zu können. Die Schüler hören davon, wie es ist, sich als ägyptischer Priesterschüler auf den Einweihungsweg zu begeben. Wir versuchen zu erahnen, wie die Menschen damals solch überragende Pyramiden überhaupt bauen konnten.

Den Abschluss der Geschichtsepochen in der 5. Klasse findet dann im Kennenlernen der Griechischen Kultur statt. Hier beginnt nun das Verstehen von geschichtlichen Vorgängen, auch wenn sie teilweise noch immer als Geschichten von sagenhaften Gestalten und ihren Erlebnissen erzählt werden. Christoph Lindenberg sagt in seinem Buch, «Geschichte lehren», Verlag Freies Geistesleben, dass «die griechische Kultur im Zeichen der Entwicklung des Gedankens steht». Durch das Erzählen der Götter- und Heldengeschichten erleben die Schüler Urbilder unseres Denkens.

Bei der Behandlung der Alten Kulturen erleben die Schüler, wie der Glaube an ein Göttliches immer wieder in die Menschenseelen eingepflanzt wurde und wie die Menschen allmählich mit der Hilfe und Führung ihrer Götter sich mit ihrem Erdenleben und ihren Aufgaben als Mensch vertraut gemacht hatten.

Michèle Truog

Spiritualität und Naturwissenschaft

Visionen & Hintergründe des naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Oberstufe

Naturwissenschaft und spirituelle Denktraditionen haben weit mehr gemeinsam, als sich auf den ersten Blick vermuten lässt. Beide stellen Fragen nach den grossen Weltgeheimnissen und suchen nach Erklärungen für unsere Welt. Bei gegenseitiger Offenheit und mit Bereitschaft zum Gespräch müssen wir sogar feststellen, dass beide weit mehr gemeinsam haben, einander vielleicht sogar brauchen. Selbst wenn sie die Fragen mit durchaus unterschiedlichen Ansätzen bearbeiten.

Aber wie auch ein Haus nicht stabil stehen wird, wenn es nur auf einer Seite abgestützt ist, braucht es auch für diese komplexen, und doch so grundlegenden Fragen verschiedene Ansätze — die Offenheit, ein Phänomen von ganz unterschiedlichen Seiten zu betrachten kann uns gemeinsam weiter führen.

Obwohl seit der Aufklärung oft als Gegensatz verstanden, besteht für mich hier kein Konflikt, beide können sich ergänzen. Wortgewandter drückte es Stephen Hawkings aus, ein führender Astrophysiker und Professor der Mathematik an der Cambridge University:

Wissenschaft ist nicht eine Disziplin des Verstandes,
sondern der Leidenschaft und Romantik.

Ein mechanisches Weltbild allein vermag die Welt nicht in ihren Grundzügen zu erklären, da waren sich viele grosse Wissenschaftler einig. Hier seien nur einige Namen grosser Physiker wie Heisenberg und Schrödinger angeführt, also Experten in einer Disziplin, die doch im allgemeinen Verständnis nur mit der Ratio, nicht mit dem Gefühl zu erklären ist, die aus dem Lebendigen fast herauszufallen scheint.

Johann Wolfgang von Goethe war strikter Gegner einer rein mechanistischen Weltanschauung (aus Faust II, Mephistopheles):

Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern,
Was ihr nicht fasst, das fehlt euch ganz und gar,
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr,
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht,
Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.

Seriöse, moderne Wissenschaft braucht beides. Nehmen wir als Beispiel das Atommodell, mit dem sich in der Waldorfpädagogik lange schwer getan wurde. Allerdings nicht, weil dessen Gültigkeit angezweifelt wurde, und auch nicht von Steiner selber, sondern von vielen Lehrern heute; weil wir unseren Schülern nicht zutrauen, das Atommodell als nützliches Modell zu verstehen anstatt als exaktes Abbild der Wirklichkeit. Damit unterschätzen wir unsere Schüler! Spätestens in der 11. Klasse können sie sehr wohl zwischen Wirklichkeit und Modell differenzieren! Sie können bestimmte Eigenschaften am Modell besser verstehen lernen, ohne die Welt fortan nur noch in Stäbchen-Kugelmodellen zu sehen.

Und was zeigt uns das Atommodell, neben einem Verständnis für chemische Reaktionen und die Elektrik? Atome bestehen aus Protonen, Neutronen und Elektronen — und vor allem: NICHTS! Dazwischen ist nichts. Die Teilchen eines Kubikmeters Platin liessen sich in einen Kubikmillimeter zusammenfassen, wenn wir das NICHTS entfernen. Und das ist der Punkt: Dazwischen ist eben nicht NICHTS, dazwischen wirken Kräfte, auf die kommt es an. Es geht um Wechselwirkungen, um Beziehungen. Und damit sind wir im Herzen der Waldorfpädagogik: Beziehungen schaffen!

Das ist ein Massstab, der die Unterrichtsgestaltung in den Naturwissenschaften der Oberstufe prägen kann. Ein Weltbild, in dem logische Denkansätze das Spirituelle, Geistige und Seelische nicht verbannen müssen. Rudolf Steiner sagte in seiner Theosophie: «Ein weit schwereres Tagewerk übernehmen diejenigen, deren lebhafter Trieb nach Kenntnis die Gegenstände der Natur an sich selbst und in ihren Verhältnissen untereinander zu beobachten strebt: denn sie vermissen bald den Maßstab, der ihnen zu Hilfe kam, wenn sie als Menschen die Dinge in Bezug auf sich betrachten.» Gefallen und Missfallen, Nützlichkeit und Wertschätzung mögen subjektiv sein, aber sie werden uns prägen. Das können, nein, das müssen wir in der Pädagogik nutzen, denn das ist es, was bleibt, nicht reines Faktenwissen. Diese Erkenntnis ist nicht neu, wie das folgende alte chinesische Sprichwort (ins Englische übersetzt von Benjamin Franklin) belegt:

Tell me, I'll forget. Show me, I'll remember. Involve me, I'll understand.
(Sage es mir, und ich werde vergessen, zeige es mir, und ich werde mich erinnern, lass es mich erleben, und ich verstehe.)

Objektivität mag in gewissem Masse also erstrebenswert sein, für sich allein genommen jedoch völlig nutzlos. Dies wurde mir wieder bewusst, als ich gegen Ende der Hirschbrunft durch die Bündner Wälder streifte. Ich kann den Naturwissenschaftler in mir nicht ganz daheim lassen. Wie selbstverständlich registriere ich die Pflanzenarten um mich herum, benenne sie mit deutschem und lateinischen Namen, sehe die Brennnessel nicht nur als wertvolle Heilpflanze

sondern auch als Stickstoffzeiger (hier muss also im Sommer noch Kuhweide gewesen sein, während es dort oben am Grat mit der beeindruckenden Vielfalt an Alpenkräutern auch in den letzten Jahren nie Beweidung gegeben haben kann); meine Familie mag es in den Wahnsinn treiben, wenn meine Wegbeschreibungen sich noch in der Stadt an Brutplätzen der Vögel oder Baumarten orientieren. Dennoch würde ich dieses Wissen um all die ökologischen Zusammenhänge nicht als Selbstwert bezeichnen. Tiefere Bedeutung hat etwas anderes. An jenem Tag war es eine Begegnung unterhalb des Brunftplatzes. Eine Hirschkuh fühlte sich bedrängt, es gelang ihr, sich vom paarungsbegierigen Hirsch zu entfernen. Fast direkt vor mir blieb sie stehen, schaute mir genauso tief in die Augen wie ich ihr. Die Zeit schien still zu stehen. Ich kann nicht sagen, ob es Minuten oder nur Sekunden waren, aber ich werde diesen Blick so schnell nicht vergessen. Solche Momente sind Sternstunden, sie sprechen uns an, als Mensch, und sie können unser Denken und Handeln beeinflussen … in diesem Fall zugunsten eines mir lohnenswert erscheinenden Ziels, unsere Erde, ihre Natur als unsere eigene Lebensgrundlage aber auch schlicht ihrer Schönheit wegen zu bewahren:

In the end we will conserve only what we love;
we will love only what we understand;
and we will understand only what we are taught.

(Am Ende werden wir nur schützen was wir lieben,
wir lieben nur was wir verstehen,
wir verstehen nur, was uns gelehrt wurde.
(Baba Dioum, 1968, ein Forstwirt aus Senegal)

Lernen um zu lieben, das ist die Botschaft. Was bedeutet das nun konkret für den naturwissenschaftlichen Unterricht der Oberstufe? Eigentlich müsste ich mit den Schülern ständig draussen sein, naturwissenschaftliche Fragen dort beantworten, wo wir sie finden. Wenn wir uns dann wundern, wie das Wasser in die höchsten Blätter kommt, und auf unserer Reise durch den tropischen Regenwald sehen, dass die höchsten Bäume 112 Meter kaum überragen, dann befinden wir uns mitten in der Physik und besprechen die Kapillarkräfte, Adhäsion und Kohäsion. Zur Erklärung der Wasseraufnahme aus dem Boden sind wir mit Osmose und Diffusion mitten in der Chemie. Von dort ist es zur Photosynthese nur noch ein kleiner Schritt. Wundern wir uns darüber, wie unser Gehirn mit allen Sinnesorganen und Muskeln verbunden ist, kommen wir auf das Membranpotential zu sprechen und kommen damit zum Begriff des Kondensators; die Physik hat sich dieses uralte Prinzip schliesslich nur abgeschaut. Der Gecko, der die glatteste Wand hochläuft, ist ebenfalls in der Bionik zum Vorbild geworden, und wir besprechen

Nanotechnologie und Grundlegendes zum Aufbau der Materie, ganz im Sinne von Erich Kästners fliegendem Klassenzimmer. Nicht ausgeschlossen ist allerdings, dass meine Kollegen, die Zwänge des Schulalltags und unser Budget uns doch weiterhin im Klassenzimmer halten. In diesem Fall möchte ich jedoch zumindest versuchen, diesen Forscherdrang wach zu halten: in Experimenten und zurückgreifend auf die vielen Erlebnisse und Sinneserfahrungen, die die Schüler von daheim aber auch aus dem Kindergarten und der Unterstufe mitbringen.

Das Erleben steht in den ersten Jahren im Vordergrund, viele kleine Erlebnisse können sich über die Zeit zu einem Gesamtbild ergänzen, Dazu möchte der naturwissenschaftliche Unterricht in der Oberstufe anleiten: Das Erlebte zu hinterfragen und zunächst in einfachen Kausalbeziehungen zu erklären (9. Klasse)[1], dieses noch eher mechanistische Weltbild weiter zu differenzieren und grössere Kontexte zu begreifen zugunsten eines holistischen Weltbilds (10. Klasse)[2], welches wiederum in einen noch weiteren Verständnis zwischen Objekt – Umwelt – Mensch gestellt wird (11. Klasse)[3], wobei nun komplexe Ursache – Wirkung – Wechselbeziehungen analysiert werden können. Den krönenden Abschluss bildet die 12. Klasse, in der nach dem analytischen Denken nun die Ausbildung des eigenen Urteils als Folge eines vielfältigen synthetischen Denkprozesses im Vordergrund steht. Somit schliesst sich ein weiter Bogen über 14 Jahre Steinerschule, wobei in den einzelnen Fächern exemplarisch bestimmte Inhalte ausgewählt werden, um die menschenkundlichen Ziele zu verfolgen.

In den Worten einer ehemaligen 12. Klässlerin: Für mich standen die einzelnen Fächer anfangs da wie einzelne Pfosten, die nicht viel miteinander zu tun hatten. Jetzt erkenne ich, es sind Säulen, die sich zu einer grossen Kuppel schliessen.

Gabi Jakobs

---

[1] In der 9. Klasse ist die Pubertät noch Thema, die Suche nach dem eigenen Ich und die Abgrenzung sind wichtig; in dieser aufreibenden Zeit setzen klare Gesetzmässigkeiten der Kausalbeziehungen Eckpfosten, geben Halt und Grenzen.

[2] Die Schüler sind in der 10. bereits deutlich reifer, können leichter in grösseren Zusammenhängen denken, das Gegenüber wird differenzierter wahrgenommen, das Zusammenspiel des physischen Leibs mit dem geistigen und ätherischen werden begreiflich, eine Voraussetzung für ein holistisches Weltbild.

[3] Die Frage: «Wer bin ich?» sollte in der 11. Klasse Raum haben, frei von äusseren Zwängen; Ich als Teil der Welt, das Kleine im Grossen, das sind vorherrschende Fragen der Embryologie (Biologie) oder im Atommodell (Chemie und Physik)

Der freie Religionsunterricht an Rudolf Steiner Schulen

Eigene Spiritualität suchen, mit dem Alltag verbinden

Religion in konfessioneller Form hat mich als Jugendlicher nie interessiert. Ich lehnte das ab und wusste genau, dass ich einen anderen Weg suche. Das habe ich gemacht und vieles ausprobiert – aber keine Antworten gefunden auf die Hauptfrage, was das Menschsein des Menschen ausmache. Erst als ich die anthroposophische Geisteswissenschaft Rudolf Steiners kennenlernte, fand ich Antworten auf meine Fragen. Zu meinem grossen Erstaunen bemerkte ich, dass Rudolf Steiner dem Impuls, der vom Christus gebracht wurde, grösste Bedeutung zumass. Ich liess dieses Thema beiseite und widmete mich lieber handfesten Dingen wie der biologisch-dynamischen Landwirtschaft. Die Religionsfrage erschien wieder mit der Gründung einer Familie. Das Wunder der Menschwerdung berührte uns tief, und wir merkten, dass spirituelle Aspekte auch zur Erziehung gehören. Aber woher? Zuerst versuchten wir das mit eigenen Ritualen, waren davon aber nicht überzeugt. Die Christengemeinschaft, eine aus der Anthroposophie entstandene «Bewegung zur religiösen Erneuerung», entsprach nicht unserer freiheitlichen Grundhaltung. Die Sakramente zur Heirat und zur Taufe der Kinder waren uns aber sehr wichtig und hoch geschätzt. Wir befanden uns in einer Situation, die ähnlich war zur damaligen Situation an der ersten Waldorfschule in Stuttgart: Viele Menschen, die sich aus konfessionellen und religiösen Gemeinschaften zurückgezogen hatten, suchten für ihre Kinder religiös-spirituelle Impulse. Mit solchen Fragen wandten sie sich an Rudolf Steiner, der bereitwillig darauf einging. Es war ihm wichtig, dass möglichst alle Kinder religiöse Elemente in ihre Biografie mitnehmen konnten. So wurde der freie christliche Religionsunterricht an der Waldorfschule eingerichtet. Nicht als obligatorischer Unterricht für alle Kinder, sondern in erster Linie für Kinder und Jugendliche, die ausserhalb staatlich anerkannter Religionsgemeinschaften stehen. Auf Wunsch der Eltern gab Rudolf Steiner auch Ritualtexte für die wöchentliche Sonntagshandlung, für die Jahresfeste und für die Jugendfeier am Ende der 8. Klasse. Einige Jahre nach der Gründung der RSSZO wurde auch hier der freie christliche Religionsunterricht von der zweiten bis zur zwölften Klasse eingeführt. Das war für unsere Familie und mich persönlich wichtig. Ich arbeitete im Religionslehrerkollegium mit, führte Religionsklassen und hielt die Handlungen. Mich beschäftigen bis heute die Fragen, was die Kinder und Jugendlichen brauchen, was wir ihnen mitgeben und was sie daraus machen können.

Der wichtigste Punkt ist für mich, dass die Kinder und Jugendlichen nicht dogmatisiert werden, sondern frei sind, ihre eigene Spiritualität zu suchen und zu finden. Diese soll nicht mehr von aussen bestimmt werden. Manchmal fragen die Schüler:

«Müssen wir das glauben, was Sie sagen?» Meine Antwort: «Nein, überhaupt nicht. Aber zuhören, mitdenken und mitfühlen, damit ihr euch selber eine Anschauung bilden könnt!» Dazu gebe ich im Religionsunterricht ein Angebot. Die Evangelien, Geschichten und Biografien enthalten einen grossen Schatz an Werte schaffenden Bildern. Was daraus vom einzelnen Schüler für seine Biografie mitgenommen wird, wissen wir Lehrer nicht. Manchmal kann man nur staunen …

Der zweite wichtige Aspekt ist für mich, dass Religion oder Spiritualität ganz mit dem praktischen Leben verbunden ist, bis hinein in Alltäglichkeiten. Eine Biografie, die ich gerne in der 8. Klasse erzähle, ist diejenige von George W. Carver, einem amerikanischen Schwarzen, der aus dem Sklavendasein heraus einer der berühmtesten Landwirtschaftslehrer wurde. Er entdeckte die Verwendungsmöglichkeiten der Erdnuss und begründete damit die moderne Lebensmitteltechnologie aus nachwachsenden Rohstoffen. Zugleich brachte er die vom Baumwollanbau erschöpften Felder des Südens zu neuer Blüte und den Farmern Verdienst. Er stand dazu, dass seine Entdeckungen aus angewandter Spiritualität entstanden sind. Sein ganzes Leben lang begleiteten ihn drei Lebensregeln: 1. Alles, was dir geschieht, hat einen Sinn. 2. Wenn du etwas machst, mach es so gut, wie du kannst. 3. Sei innen und aussen sauber – auch wenn du arm bist. Daraus ergeben sich im Unterricht interessante Gespräche, und wir können den Zusammenhang mit den Evangelien entdecken.

Der dritte mir wichtige Punkt ist, dass wir den Menschen als eine geistige Wesenheit verstehen, welche für eine bestimmte Zeit einen materiellen Körper bewohnt. Der heute herrschende Materialismus möchte das Menschsein und die Persönlichkeit auf biologisch-chemische und neuronale Vorgänge reduzieren. Rein intellektuell kann das so aufgefasst werden. Lässt man die gefühlsmässige Wahrnehmung zu, kann eine Empfindung auftauchen, die sagt, dass das irgendwie nicht stimmt. Mit dem Denken kann eine solche Empfindung weitergeführt werden zu spirituellen Inhalten und Erlebnissen. Religionsunterricht ist dafür eine Grundlage. Biografien von Menschen, die Nahtoderlebnisse durchmachten, sind in diesem Bereich sehr hilfreich.

Wenn Karma, wiederholte Erdenleben und Ökologie zusammengebracht werden, entstehen ganz neue Blickwinkel in Bezug auf unser Verhältnis zum Planeten Erde: Es ist ja unsere Erde, die wir noch für lange Zeit brauchen, um Lernprozesse für unsere Entwicklung durchzumachen. Auch hier wird Religion und Spiritualität ganz lebenspraktisch.

Unsere Schüler haben ihre Eltern, ihre Lehrer und andere Menschen, die sie in ihrer Entwicklung begleiten, bis sie selbständig werden. Die Menschheit als Ganzes steht auch auf der Schülerstufe. Und sie wird begleitet von weiter entwickelten

Wesenheiten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Menschen in Freiheit zu führen. Die Evangelien – wenn ohne konfessionell Mitgebrachtes verstanden – sprechen das aus.

Eine Schülerin stellte einmal die Frage, warum es so viele Religionen gäbe. Ich konnte ihr antworten, dass es eben auch viele Kulturen gäbe, deren Menschen eine ihnen entsprechende Religion brauchen. Viele Religionen haben sich zu Machtinstitutionen oder politischen Instrumenten entwickelt und so Unheil angerichtet. Werden Religionen zu ihren Ursprüngen zurückgeführt, lassen sich viele Gemeinsamkeiten entdecken. Die Menschheit als Ganzes hat einen weiten Entwicklungsweg vor sich. Wir können ihn gemeinsam gehen. Ein grosses Hilfsmittel kann es sein, dass wir nicht mehr fragen, was uns unterscheidet, sondern was uns verbindet. Das ist das Tor für neues soziales Miteinander.

Im Religionsunterricht können wir das ein wenig üben. Und darum ist mir der Religionsunterricht wichtig.

Peter Lange

Zum Lehrplan des freien Religionsunterrichts

Wahrnehmen – sich Verbinden mit dem Gegenüber

Der freie christliche Religionsunterricht wurde an der Waldorfschule für die Kinder eingerichtet, die keinen konfessionell gebundenen Unterricht besuchten und deren Eltern einen Religionsunterricht wünschten. Herbert Hahn, der erste Religionslehrer an der Waldorfschule, berichtete, dass das Einführen dieses Unterrichts für Rudolf Steiner eine ganz besondere Herzensangelegenheit war und dass mit unvergesslicher Herzlichkeit und Wärme, aber auch mit tiefem Ernst die vorbereitenden Gespräche mit den Lehrern geführt wurden.

Der Unterricht ist so angelegt, dass der Schwerpunkt nicht auf Lehrinhalten liegen soll. Was inhaltlich gegeben wird, soll der religiösen Vertiefung und Erstarkung dienen. Das wurde von R. Steiner so gesagt: «Dasjenige, worauf es ankommt, ist, dass in der Religion der ganze Mensch, und zwar hauptsächlich Gefühl und Wille, lebt. Dasjenige, was an Weltanschauungsinhalt in der Religion lebt, das ist eigentlich nur zum Exemplifizieren, zur Vertiefung des Gefühls und zur Erstarkung des Willens.» (Konferenz vom 26.9.1919). «Religare» heisst ja «wieder anbinden», gemeint ist anbinden an die geistige Welt.

Als zweites Element kam dann noch eine «Feierstunde» an den Sonntagen, die Sonntagshandlung, dazu.

Die frühe Kindheit

Während wir bei Erwachsenen in Bezug auf die religiösen Fragen grosse Unterschiede antreffen, ist das bei den Kindern nicht so. Sie treten ein in dieses sinnliche Dasein, «durchimpulsiert vom Impuls der Gleichheit des Menschenwesens aller Menschen.» (R. Steiner, 22.12.1918). Beim kleinen Kind ist das Wahrnehmen eines Menschen, eines Tieres, seiner ganzen Umgebung ein unmittelbares Sich-Verbinden mit dem Geistig-Seelischen des Gegenüber. Deshalb braucht es auch noch keine religiöse Unterweisung. Allerdings kann sein religiöses Leben eine wesentliche Stärkung erfahren durch Märchen, die nicht nur Unterhaltung, sondern geistige Nahrung für die Kinder bilden.

1. und 2. Klasse

Dieses Verhältnis zur Welt ändert sich beim etwa sieben Jahre alten Kind. Die unmittelbare Verbundenheit mit den Wesen der Umwelt nimmt ab. Dieses bis jetzt selbstverständliche Empfinden, dass alle Wesen aus dem göttlichen Geist stammen, möchte das Kind nun unbewusst von den erwachsenen Menschen

bestätigt erhalten. Tut es das, kann es ein gutes «Urvertrauen» aufbauen. Für diese Altersstufe ist es für allen Unterricht (nicht nur für den Religionsunterricht) wichtig, dass der Lehrer den Kindern immer wieder zu verstehen gibt: In allem, was uns umgibt und was wir selber sind, lebt und wirkt das Göttliche.

Bei uns in Wetzikon beginnt der Religionsunterricht in der 2. Klasse. Es werden geeignete Märchen und Legenden erzählt. Ganz in Bilder eingepackt, wird in Geschichten von Übergängen zwischen geistigem und irdischem Sein erzählt, wie Tag und Nacht, erwachen und einschlafen, Geburt und Tod.

3. bis 8. Klasse

Einschneidend für das religiöse Erleben des Kindes ist dann der Wandel, der sich um das 9. Lebensjahr vollzieht. In dieser Zeit beginnt etwas wie eine völlige Umkehr. Bis jetzt hat das Kind noch aus dem heraus empfunden, was aus dem Vorgeburtlichen nachklang, «die Geistwelt, die hinter ihm liegt». Nun erwacht langsam das Interesse an der «Erdenwelt, die vor ihm liegt». Es entwickelt sich die oft noch länger unbewusst lebende Frage nach der Wirksamkeit des Göttlichen in der Welt. In dieser Übergangszeit in der 3. Klasse ist das Alte Testament, also die Entwicklung der Schöpfung und des Menschen, Erzählstoff auch im Klassenunterricht. Im Religionsunterricht begleiten und vertiefen wir diese Geschichten. Auch das Wirken von helfenden Engelwesen wird erzählend weiter gepflegt.

Ab dem 10. Lebensjahr bis zur Pubertät gibt R. Steiner dann den Rat, dass man «die Begriffe Schicksal und Menschenschicksal viel mit den Kindern bespricht. Namentlich kann man auch in der Geschichte solche Beispiele aufsuchen, wo man an einzelnen Personen sieht, wie sich ein Schicksal erfüllt.» (Konferenz vom 26.9.19). Das Wesen des Schicksals besteht ja in einem fortwährenden Ineinanderwirken von dem, was uns von aussen zustösst, und dem, was wir von innen her aus dem uns Zustossenden machen. Der Mensch hat die Fähigkeit und Aufgabe, an dem, was ihm von aussen zustösst, zu wachsen, zu lernen, es zu objektivieren, zu überwinden oder zu verwandeln. Im Religionsunterricht erzählen wir ab der 4. Klasse immer mehr Geschichten, in denen es darum geht, wie Menschen mit Ereignissen umgehen, wie sie an Schicksalsschlägen wachsen können oder wie gewisse Entscheidungen im Leben sich auswirken. Biografien von Menschen, die sich spezielle Aufgaben im Leben suchten oder vor solche gestellt wurden, werden behandelt. Als Unterrichtsstoff kommt jetzt auch das Neue Testament dazu. Da versucht der Lehrer auch immer wieder Bezüge zu aktuellen Geschehnissen der Zeit mit den Schülern herzustellen.

In der 7. und 8. Klasse wird es immer mehr möglich, mit den Schülern zu besprechen, welche Themen für sie spannend sind. In meinem Unterricht wurde das Interesse an anderen Religionen geäussert. Da versuchen wir dann das Gemeinsame der wichtigsten Weltreligionen herauszuschälen. Ins Zentrum stellen wir aber wieder das Leben herausragender Persönlichkeiten beziehungsweise der Religionsstifter. Ein weiteres Interesse der Schüler war beim Nachtodlichen, was wir anhand von Nahtoderfahrungen einzelner Menschen behandelt haben.

Immer wieder kommt der berechtigte Einwand, dass das meiste hier Aufgeführte auch für den übrigen Unterricht gelte. R. Steiner dazu zum Alten Testament in der 3. Klasse: «Nicht wahr, wenn wir biblische Geschichte im Hauptunterricht, im eigentlichen Lehrplan drinnen behandeln, so behandeln wir sie als etwas ganz Allgemein-Menschliches. Wir machen einfach die Kinder bekannt mit dem Inhalt der Bibel, geben dem gar keine besondere religiöse Färbung … Behandeln wir die Bibel im freien Religionsunterricht, so stellen wir uns damit auf den religiösen Standpunkt … Es ist ein Unterschied im Wie, aber ein ausserordentlich wichtiger Unterschied im Wie. In der Religion lebt eben hauptsächlich Gefühl und Wille.»

An unserer Schule endet der Religionsunterricht im Frühling der 8. Klasse. Für jene Schüler, deren Eltern das möchten, setzt den bewussten Abschluss der religiösen Erziehung der Unterstufe eine besondere Handlung am Palmsonntag, die «Jugendfeier».

Freier Religionsunterricht in der Oberstufe

An unserer Schule endet der Religionsunterricht in der 8. Klasse – leider. Denn jetzt beginnt es so richtig interessant zu werden, bin ich versucht zu sagen. Grundanliegen ist in diesem Unterricht – wie in der Oberstufe der Steinerschule überhaupt –, den Schüler zur freien Urteilsbildung zu leiten. Darüber hinaus soll aber im Religionsunterricht der Boden bereitet werden dazu, dass der Mensch über das, was einem die vergänglichen, irdischen Dinge an Gemütsvertiefung und Willenserstarkung geben können, hinauswächst. (R. Steiner, Konferenzen, 26.9.19).

In der 9. Klasse, nach der Klassenlehrerzeit, in der die «Orientierung an vielen» abebbt, werden «Handlungen geisterfüllter Menschen», wie es die Apostel waren, zum Thema: etwa «Paulus verteidigt die Taufe der Heiden gegenüber seinen Glaubensbrüdern», was aktuelle Themen wie Fremdenhass und Migration oder auch zeitgenössische wie Apostel Auftretende berühren kann. In ringenden oder auch versagenden Menschen kann der Jugendliche Teile seines Wesens wiederfinden.

Einfache Beobachtungen am eigenen seelischen Erleben und an dem anderer sind dann bei Zehntklässlern möglich: das Gute als Mittleres zwischen Extremen sehen lernen an konkreten Beispielen. So kann sich das Seelenleben ordnen.

Ein Hauptthema in der 11. Klasse wird Schuld und Sühne. Auch da finden sich in Vergangenheit und Gegenwart Menschen, welche als Vorbild genommen werden können. Dann ist, nach einer Angabe R. Steiners (in der Konferenz vom 21.6.22), die Trinität «Vater, Sohn und Geist» ()anzusprechen: Man arbeitet von Bildern zu Begriffen vorwärts. Hier geht es um Begriffsbildung in Sachen Religion. Trinitarische Begriffe gibt es ja auch in anderen Religionssystemen.

Mit dem Thema Trinität können wir auch den Aufbau des freien christlichen Religionsunterrichts verstehen:

Bis 3. Klasse: Unmittelbare Beziehung dazu, dass Gott sich in der Natur und im Menschen offenbart (Vatergott)

Bis 8. Klasse: Gott offenbart sich durch die Liebe der Menschen untereinander (Sohnesgott)

Ab 9. Klasse: Ergreifen von Wahrheit aus dem Intellektuellen heraus.

Den Abschluss bildet dann die Übersicht über die Religionen der Welt in ihrer relativen Echtheit (R. Steiner 1924), mit Einblicken in Orts-, Stammes- und bis in die so genannten Universalreligionen.

Dieser Artikel ist angelehnt an den Artikel von Helmut von Wartburg «Freier christlicher Religionsunterricht an der Waldorfschule» (1993).

Sabine Schaer

Berichte aus der Bauepoche der 3. Klasse

Aus Lehrer-, Schüler- und Zivi-Perspektive

Im Laufe der 3. Klasse durchleben die Kinder einschneidende Entwicklungsschritte (siehe Artikel «Gedanken zur Umsetzung des spirituellen Auftrags in der 3. Klasse.»), und es gilt nun, diese entsprechend pädagogisch zu begleiten. Die Kinder möchten sich auf der Erde neu beheimaten, sie möchten erleben, dass es Sinn macht, auf der Erde zu sein, dass wir Menschen Sinnvolles tun und schaffen – und da besteht eine Möglichkeit diesem inneren Verlangen entgegenzukommen darin, mit ihnen eine neue Behausung zu bauen.
In der Siedlung Wigarten in Kempten / Wetzikon planten wir ein Spielhaus zu errichten, in welchem die Kinder sich neu einrichten und zuhause fühlen können. Für solch ein Unterfangen braucht es Fachwissen und Können, und da konnten die Kinder nun von Fachleuten (welche wir als Eltern glücklicherweise in der Klasse hatten) lernen, wie ein Häuschen geplant und gebaut wird, und auch eigene Ideen einbringen.
In den zwei Bau-Wochen wechselten die Kinder sich beim Arbeiten auf der Baustelle ab, da meist nicht alle gleichzeitig beim Bau beschäftigt werden konnten. So erlebten sie auch teils verschiedene Arbeitsvorgänge. Als wir in der auf den Bau folgenden Woche unser Spielhaus in zehnfach verkleinerter Ausgabe als Geschenke für die beim Bau verantwortlichen Eltern herstellten, vergegenwärtigten wir uns die einzelnen Arbeitsschritte nochmals und durchdrangen so den Bauprozess gedanklich auf einer neuen Stufe.
Es war eine sehr beglückende, intensive Zeit! Dieses gemeinsame Tun wirkte sich auch verbindend auf das soziale Gefüge der Klasse aus (siehe Beitrag von Josch Stricker).

Ute Brang

Berichte der Kinder zum Baugeschehen

Ich habe mich sehr gefreut, als ich gehört habe, dass wir ein Spielhaus bauen, und ich nagelte gern und schraubte gern. Die Grundsteinlegung fand ich spannend. Ich habe gern genäht und ich habe im Heft viel gearbeitet.

Wanja

Am 1. Bautag war es sehr gutes Wetter. Jan zeigt uns, wie man Beton machte mit Kies, Zement und ein bisschen Wasser. Als wir fertig mit dem Beton waren, haben wir den Beton in die Fundamente reingeschaufelt. Dann teilten wir uns in Gruppen auf. Ein paar Kinder waren drin, ein paar draussen.

Am 2. Bautag zeigte Markus uns die Zimmermannsarbeit. Das ging bis zum 4. Tag, dann waren Cornelia und Debora da und schreinerten mit uns die Möbel und Läden, so dass das ganze Haus fertig wurde.

Zolile

Am Anfang legten wir den Grundstein in ein Kästchen. Nun schaufelten wir Beton über den Grundstein und pickelten neue Löcher, um die restlichen Kistchen in die Löcher hineinzustellen. Am 2. Tag war es genauso schön wir am ersten Tag bis auf das Wetter, denn es regnete und stürmte heftig, aber ich nähte am Teppich weiter, schrieb ein bisschen und kochte. Wir nagelten auch den Boden fertig. Am 3. Bautag war es wieder schönes Wetter. Ich nagelte die Wände zusammen und nähte auch weiter. Am 4. Tag nagelten wir die Wände fertig und fingen an, die Dachbretter anzuschrauben, feierten das Aufrichtefest und tanzten den Zimmermannsklatsch.

Milou

Am 2. Bautag haben wir die Verschalung weggeschraubt. Dann haben wir den Holzrahmen auf die Fundamente raufgelegt und geguckt, wie wir bohren konnten. Zuerst haben wir noch den Ort angekreuzt, dann haben wir gebohrt, und als wir fertig mit Bohren waren, haben wir die Dübel in das (die) Fundament(e) hineingetan. Dann kamen die ersten Bretter für den Boden. Am nächsten Tag haben wir das Gerüst für die Wände zusammengeschraubt und bei der hintersten Wand angefangen und sie fertiggemacht. Am nächsten Tag haben wir die Bretter von den anderen Wänden zusammengenagelt. Wir haben dann ein Aufrichtefest gefeiert. Wir haben Zimmermannslieder gesungen mit Stock in der Hand und Bündel auf dem Rücken und ein anderes Lied mit einem Zimmermannsklatsch.

Lara

Ich fand es sehr toll am 2. Bautag, da habe ich beim Boden helfen dürfen. Ich durfte die Schrauben in die Bodenbretter schrauben. Anschliessend gab es Zmittag, es gab Suppe, die sehr fein war. Das Aufrichtefest war auch sehr schön, doch bevor wir alles gemacht haben, war die Grundsteinlegung. Die zwei Bauwochen vergingen wie im Flug und es hat viel Spass gemacht. Ich war auch drinnen beim Schreiben, da habe ich in mein Heft über den Bau geschrieben und gezeichnet. Danach habe ich beim Teppichnähen geholfen. Anschliessend war ich zum Kochen gegangen und habe geholfen beim Rüsten für den Zmittag. Es vergingen viele Arbeitstage, und nun war das Einweihungsfest für die ganze Klasse und für die Eltern und für die Leute der Siedlung mit Musik von der 3. Klasse, mit feinem salzigen und süssen Essen.

Annik

Bau der kleinen Häuschen

Wir haben das Spielhaus fertig gebaut und als Dank für die Eltern bauten wir ein kleines, kleines Spielhäuschen. Wir mussten bei der Wandtafel abmessen, es war sehr eine gefährliche Arbeit, es brauchte sehr kleine Nägel, etwa so grosse oder so kleine. Ich hatte am Schluss nur noch blaue Finger, so blau wie Tinte, weil ich mir auf den Finger genagelt habe mit diesem kleinen Hammer.

Nell

Wir verkleinerten das grosse Spielhaus zehn Mal. Damit wir es den Eltern schenken können. Dann mussten wir die Bälkchen ausmessen. Dann nagelten wir die Bälkchen zusammen. Als wir alle Gerüst-Wände gemacht hatten, nagelten wir mit den Mini-Nägeli die Wandbretter an. Nach dem Annageln bekamen wir die Dachbälkchen, die nagelten wir an. Dann nagelten wir die Dachbretter an.

Adriana

Das Einweihungsfest

Am Einweihungsfest hat es als Erstes Musik gegeben, da waren Geigen, Cellos, Querflöten, ein Fagott, Klarinetten, eine Oboe und eine Gitarre dabei. Zu der Musik haben wir auch getanzt. Und natürlich hat es auch zu essen gegeben. Dann gingen wir zum Haus und haben das Haus eingeweiht und haben die Geschenke überreicht.

CHIARA

Am Einweihungsfest haben wir sehr lange Ping-Pong gespielt und Fussball und Kuchen gegessen mit Musik. Wir haben Modelle vom Häuschen den Eltern geschenkt und die Zeichnungen von der Klasse. Wir haben noch im grossen Haus gespielt. Alle Eltern und Geschwister durften mitkommen und natürlich auch Grosseltern, und es war sehr schönes Wetter.

GIAN

Und aus Zivi Perspektive ...

Als Zivildienstleistender unterstützte ich die 3. Klasse vom 11. bis 15. und vom 25. bis 30. September. So durfte ich die Klasse zuerst in der ersten und wieder in der letzten Woche der Bauepoche begleiten. Die Kinder wurden in kleine Gruppen von bis zu sechs Schülern eingeteilt. Diese Einteilung blieb bis zum Schluss erhalten.

In der ersten Woche konnte ich erleben, wie die Arbeit auf dem Bau für manche Kinder noch sehr fremd war. Auch die Gruppenkonstellationen waren für die Kinder neu. So beobachtete ich, wie die Schüler anfänglich noch ihren Platz in der Gruppe suchten. Jede und jeder wollte ihre / seine Arbeit ganz alleine durchführen. In der Gruppe fand ein Rotieren der Arbeiten statt. Wenn ein Kind eine Schraube versenkt hatte, war das nächste an der Reihe mit Schrauben.
Als ich später wiederkam, war eine ganz andere Gruppendynamik zu beobachten. Die Kinder hatten ihren Platz in der Gruppe gefunden und sie hatten die Arbeiten dementsprechend aufgeteilt. Das anfängliche strikte Rotieren war durch eine eher den individuellen Fähigkeiten entsprechende Arbeitsaufteilung ersetzt worden. Es fand nun auch ein Austausch zwischen den einzelnen Gruppen statt. Die Gruppenkonkurrenz (wer kommt am schnellsten vorwärts?) war zu sehen, jedoch wurden hilfreiche Entdeckungen preisgegeben, und es gab auch gruppenübergreifend gegenseitige Hilfe.

Nachdem das echte Haus fertiggestellt war, widmeten wir uns im Klassenzimmer den Modellen. Normalerweise werden Modelle vor dem Hausbau konstruiert. Wir fertigten die Modelle jedoch danach an, um sie dann beim Einweihungsfest den beim Bau verantwortlichen Eltern zu schenken. Dabei konnten die Kinder die Längen 1:10 umrechnen und den ganzen Bauprozess in Ruhe ein zweites Mal durchgehen. Jeder einzelne Arbeitsschritt wurde ganz bewusst nachvollzogen. Diese Aufgabe war für die Schüler teils sehr anspruchsvoll. Sie waren jedoch sehr aufmerksam dabei und bemerkten Unstimmigkeiten bei den Modellen sehr schnell, ohne dass sie das echte Haus sehen konnten. So wurde zum Beispiel eine Wand seitenverkehrt angenagelt …

Josch Stricker

Brücken in Nepal – der sichere Schulweg

Ein Projekt der letztjährigen 6. Klasse

Eines Tages kam ich von der Schule nach Hause. Ich war müde und schlecht gelaunt, weil ich lange Schule hatte und viel Zeit brauchte für den Heimweg. Dazu kamen dann auch noch die Hausaufgaben, und schon war der Nachmittag um. In der Post sah ich ein Notizheft von Helvetas mit Bildern von Kindern darauf. Als ich es genauer anschaute, sah ich, dass es Bilder von Kindern auf ihrem Schulweg waren. Die einen Kinder mussten einen reissenden und kalten Fluss durchqueren, und das bei jeder Jahreszeit. Andere Kinder mussten auf Seilen einen sehr breiten Fluss überqueren. Und ich hatte mich über meinen Schulweg mit Bus, Zug und zu Fuss beschwert!
Ich brachte diese Bilder einige Tage später mit in die Schule. Meine Klassenlehrerin Frau Hoffmann und meine Klassenkameraden waren sofort einverstanden mit meinem Vorschlag, dass wir etwas tun wollten, um diesen Kindern zu helfen. Zuerst wollten wir einen Pausenkiosk machen, aber das war zu kompliziert. Also beschlossen wir, an verschiedenen Events ein Pausenbuffet zu machen, zum Beispiel am Chorkonzert der Oberstufe, an der Oberstufen-Eurythmie-Vorführung und auch am Quartalsfest nach unserem eigenen Beitrag auf der Bühne und auch am Johannifest der Schule.
Im Hauptunterricht schauten wir mit unserer Klassenlehrerin den Film «Schulwege auf der Welt» an und Frau Anna van der Ploeg, die bei Helvetas arbeitet, kam zu uns in die Schule, um uns die verschiedenen Projekte von Helvetas vorzustellen. Sie erzählte auch von ihrer eigenen Reise nach Nepal.
Von Anfang an wollten wir das Projekt «Brückenbau in Nepal» finanziell unterstützen. Dieses baut Brücken über Flüsse, damit es die Kinder nicht mehr so gefährlich haben, um in die Schule zu kommen.
Schlussendlich haben wir mit unseren Verkäufen von Selbstgebackenem und Getränken Fr 1367.20 eingenommen. Wir sind sehr glücklich, dass wir den Kindern in Nepal helfen konnten, und danken allen, die uns beim Backen unterstützt haben und geholfen haben, unsere Ideen umzusetzen. Ein herzliches Dankeschön geht auch an alle, die sich an unserem Buffet verpflegt haben und somit das Projekt unterstützt haben.
Wir würden uns freuen, in Zukunft wieder so ein Projekt zu machen und damit andern Menschen zu helfen.

Mirjam Naef und die 7. Klasse

Une semaine à Lausanne

Berichte aus dem 11. Klasslager

Warum nur in die (Auslands-)Ferne schweifen? Ein Klassenlager in der französischen Schweiz: Die elfte Klasse hat sich mit der Geschichte Lausannes, mit ihrer Architektur und Kunst und natürlich auch mit der französischen Sprache eine Woche lang auseinandergesetzt. Hier zwei Kurzberichte – naturellement en français!

Arianne Boissonnas

Une semaine à Lausanne
Puisque nous n'avons pas de camp d'arpentage cette année, nous sommes allés à Lausanne pour une semaine. Là, nous avons habité au camping de Vidy au bord du lac Léman.

Lundi, nous avons voyagé à Lausanne en train ou en voiture. Après une visite du vieux Lousonna, nous avons visité le Musée Romain. Nous y avons vu deux installations très intéressantes : l'une sur l'histoire de la Terre et l'autre sur l'avenir de la génétique. Le soir, nous sommes allés à Ouchy, le port de Lausanne.
Mardi, nous avons visité le Tribunal fédéral qui est très imposant. Après, nous sommes allés à la Cathédrale où nous avons chanté deux chansons que nous avions apprises dans le cours d'approfondissement. Ensuite, chacun a cherché le chemin au Flon, un quartier très moderne. Après que nous avons dîné au camping, nous

sommes retournés à la Cathédrale. Là, le guet nous a montré sa profession. C'était très intéressant.
Mercredi, nous sommes allés au marché à Lausanne. Après, nous avons fait une promenade à travers les vignobles à proximité de Lausanne. La région est très belle.
Jeudi, nous avons visité la Collection de l'Art Brut. Dans ce musée il y a de l'art produit par des créateurs autodidactes : des pensionnaires d'hôpitaux psychiatriques, des détenus, des originaux ou des solitaires. Ces œuvres d'art sont peu conventionnelles, mais très intéressantes. L'après-midi, nous avons pu aller en ville individuellement.
Vendredi a été notre dernier jour. Nous sommes allés à l'EPFL (l'École polytechnique fédérale de Lausanne). Nous y avons visité le Swiss Convention Center, c'est un bâtiment très modulable. Puis nous sommes allés voir le Rolex Learning Center, une bibliothèque très moderne avec une architecture extraordinaire. Après le déjeuner nous sommes retournés à Wetzikon.
La semaine à Lausanne a été sympa et le camping parfait pour prendre un bain le soir. Il a fait beau excepté une ou deux fois où il a plu.

Jonathan Boissonnas

Une semaine à Lausanne
En septembre, la onzième classe est partie à Lausanne pour pratiquer le français. Avec Madame Boissonnas et Monsieur Gmelin nous avons visité deux musées et une très grande cathédrale. Dans cette cathédrale, nous avons chanté deux belles chansons et la nuit nous avons accompagné le guet sur le beffroi de la cathédrale. Mercredi, nous sommes allés au marché et après nous avons fait une promenade dans les vignobles.

Avant cette semaine j'avais obtenu à l'école le thème de « L'Art Brut ». À Lausanne, j'en ai fait un exposé pour ma classe et après nous avons visité la Collection de l'Art Brut. Pour moi, ce travail était très utile pour rafraîchir le français après les grandes vacances.

A Lausanne, nous avons dû chercher chaque jour huit mots que nous ne connaissions pas encore et nous en avons fait une liste. Chaque jour nous avons aussi eu le temps d'écrire dans notre journal. Je pense que c'était bien de reproduire ce que nous avions fait pendant la journée. Je me suis efforcée de parler français le plus possible et j'ai fait de bons progrès. Quand nous avons dû chercher un endroit dont nous ne connaissions seulement le nom, j'ai aussi parlé français pour demander le chemin aux passants. Il était un peu difficile de comprendre les gens parce que quelques-uns parlaient très vite. Heureusement, nous avons trouvé cet endroit, le Tribunal fédéral.

Le dernier jour nous avons visité le quartier à Lausanne où vivent les étudiants. C'est très intéressant. Nous avons aussi écouté un exposé sur le Rolex Learning Center.

La semaine à Lausanne a passé extrêmement vite. J'ai eu beaucoup de plaisir de nager dans le lac Léman et de pratiquer le français.

Nina Hüppi

Biologie- Epoche auf Englisch: Evolution

Bilingual teaching

Die diesjährige Evolutionsepoche, welche auf Englisch unterrichtet wurde, war für einige eine Herausforderung. Es war gut, dass es klassenübergreifend (11. und 12. Klasse) stattfand, denn auf diese Weise kann der Kontakt zwischen den Klassen gepflegt werden.
Da das Thema auch schon auf Deutsch komplexe Inhalte bearbeitet, war es umso schwieriger, dies auf Englisch zu lernen. Es half aber wiederum sehr, das englische Vokabular zu erweitern und zu sehen, wie ähnlich gewisse Fachwörter sind. Ein anderer positiver Aspekt war das Üben der englischen Aussprache und das Bilden von Sätzen.
Die individuellen Vorträge oder Plakate konnten auf Englisch oder auf Deutsch gehalten oder geschrieben werden. Natürlich brachte auch die Abschlussprüfung auf Englisch gewisse Schwierigkeiten mit sich, welche manche als unfair bezeichneten; es wurde uns aber klar gesagt, dass das Wissen des Themas bewertet wird und im Vordergrund steht und nicht die Englischkenntnisse. Die Epoche wurde von zwei Ausflügen in das Anthropologische und das Zoologische Museum gekürt, auch ein Besuch im Zoo veranschaulichte die Themen zusätzlich. Die Epoche wurde sehr abwechslungsreich gestaltet.
Es war eine gute und spannende Erfahrung, diese Evolutionsepoche auf Englisch zu erleben und ich hoffe, dass diese Epoche bei Bedarf so wiederholt werden kann.

Lila Schenk

Why not teach a main lesson block in English? – Mit dieser Frage sassen Therese Stolze und ich in den Sommerferien zusammen an einem lauschigen Plätzchen im Schatten und wandelten die Frage schnell um in: Wie können wir eine Epoche auf Englisch unterrichten?
Welche Epoche eignet sich? Schnell war klar, dass wir zunächst einen entsprechenden Versuch in der 11. oder 12. Klasse wagen wollten, in der Biologie Epoche. Diese Epoche ist zwar anspruchsvoll, aber die Evolution der Pflanzen beispielsweise auch sehr anschaulich, da die Schüler wesentliche Schritte der Evolution an modernen Vertretern mit ähnlichen Eigenschaften unter dem Mikroskop nachvollziehen können. Fachbegriffe lassen sich ohnehin häufig aus dem Englischen herleiten, auch wenn der ursprüngliche Wortstamm aus dem Lateinischen oder Griechischen stammen mag. Vorteile einer englischen Epoche liegen auf der Hand: Der intensive Austausch

und die Zusammenarbeit war für uns als Lehrer eine Bereicherung, und hoffentlich konnten wir diese Stimmung mit in den Unterricht tragen. Vor allem aber können wir fächerübergreifend unterrichten und so eine gute Lernatmosphäre schaffen; schliesslich geht es in erster Linie um die Schüler!

Bezüglich Sprachkenntnissen haben die Schüler beiläufig Beispiele aus der Biologie für ihre Grammatikübungen in Englisch repetiert. Umgekehrt waren sie neben den Fachstunden jeden Morgen zwei Stunden mit der englischen Sprache konfrontiert. Natürlich kann man am besten im Land selber in die Sprache eintauchen, aber einen entsprechenden Auslandsaufenthalt konnten wir nicht allen bieten; Epochenunterricht auf Englisch erschien uns die zweitbeste, realistische Variante.

Natürlich wollten wir alle Schüler auf diesem Weg mitnehmen, unabhängig von ihren Englischkenntnissen; deshalb gab es neben der Tafel stets ein Whiteboard für die Vokabeln, die Therese Stolze in den Fachstunden wieder aufgriff, alle Artnamen wurden in beiden Sprachen genannt, ich habe mich um ausführlichere Tafelbilder und Texte bemüht, die Schüler konnten jederzeit Texte zur Korrektur einreichen, und auf Anfrage konnte ich Kopien zu den entsprechenden Themen auf Deutsch verteilen, um nur einige Punkte zu nennen. Und wem es dennoch allzu schwer fiel, durfte das Epochenheft und den Vortrag respektive das Poster auf Deutsch umsetzen.

Bewertet wurde in den Epochenheften für Biologie nur das Fachwissen, die Ausdrucksfähigkeit und Qualität der Texte durfte nur in die Englischnote einfliessen. Es ging keineswegs darum, eine Eliteschule zu werden. Oder den Trend des bilingual teaching blind nachzuahmen, sondern vielmehr darum, unseren Schülern eine neue Erfahrung zu bieten. Und vor allem ging es uns darum: Das Vertrauen in ihre Fremdsprachenkenntnisse zu stärken; und das war der wichtigste Entscheidungsgrund: wir haben es unseren Schülern zugetraut!

Die Schüler staunten nicht schlecht, als ich nach einer kurzen Einführung und Begrüssung am ersten Epochentag die Sprache wechselte: „So let us go back in time and see how life might have evolved."

Eine gewisse Unsicherheit war vielen anzumerken, aber alle haben sich auf dieses Experiment eingelassen. Allein deshalb schon ein grosses Kompliment an unsere Schüler. Während des Unterrichts Notizen zu machen, kann schon in der Muttersprache schwierig sein, umso mehr ist es in einer Fremdsprache eine Herausforderung. Auch das Führen des Epochenhefts ist anspruchsvoller und kostet mehr Zeit. Aber es hat sich gelohnt!

Nach einer ersten Zwischenbilanz nach zwei Wochen sahen wir uns bestätigt, dass wir die Idee weiterführen können. Und bis am Ende gab es viele tolle Eindrücke. Die wichtigsten von meiner Seite möchte ich kurz zusammenfassen. Alle Schüler konnten die wesentlichen Informationen ins Heft übertragen, die inhaltlichen Informationen waren qualitativ mindestens vergleichbar mit früheren Epochenheften in deutscher Sprache. Übrigens hat kein Schüler sich entschieden, das Heft auf Deutsch zu führen, wenige Einzeltexte ausgenommen.

Das wöchentliche Feedback zu den Epochenheften musste besonders ausführlich sein, um die Schüler auch sprachlich möglichst gut zu unterstützen. Das sprachliche Niveau war individuell unterschiedlich, aber bei fast allen war im Laufe der Epoche eine deutlich Verbesserung festzustellen, die Texte gegen Ende waren flüssiger geschrieben, präziser, ausführlicher und gleichzeitig freier geschrieben. Bei einigen «Cracks» hat es mir fast die Sprache verschlagen, welche Wortgewandtheit und welches Vokabular unsere Schüler haben. Einige Hefte waren herausragend geschrieben, teilweise sorgfältiger geführt als deutsche Epochenhefte; Herausforderungen können offensichtlich motivieren.

Im Unterricht merkte man Fortschritte anhand der Beiträge, und die Unsicherheit, einzelne Worte nicht zu verstehen, wich zunehmend dem Vertrauen, das Wichtige aus dem Kontext erschliessen zu können.

Die Schüler, die in den vergangenen Jahren in den Naturwissenschaften oder speziell der Biologie besonders interessiert waren, meldeten sich auch in dieser Epoche regelmässig zu Wort; andere, die ich bisher als stiller erlebt habe, die sich aber im Englischen stark fühlten, konnten sich viel stärker einbringen, so dass sich sehr schöne, noch vielseitigere Unterrichtsgespräche ergaben.

Das Wissen über Evolution ist mit dem der Schüler in den vergangenen Jahrgangsklassen mindestens vergleichbar, das Detailwissen im Durchschnitt sogar besser. Ob dies an der intensiven Beschäftigung mit dem Thema lag, dem Mehraufwand bedingt durch die englische Sprache, der präziseren Definition wichtiger Fachbegriffe, da der Sprache generell mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden musste, oder einer Kombination dieser Faktoren ist nicht eindeutig festzumachen, aber letztlich auch unerheblich.

Interessanterweise schätzten viele Schüler selber ihre Leistungen als geringer ein, als wenn die Epoche auf Deutsch gehalten worden wäre. Aus Lehrersicht kann ich das klar widerlegen. Und ich wünsche mir deshalb, dass unsere Schüler stärker lernen, in ihre Fähigkeiten zu vertrauen.

Ein schönes Feedback für mich war, auch auf den Exkursionen problemlos alle Diskussionen auf Englisch führen zu können, und sogar in der Pause auf Englisch angesprochen zu werden oder im Museum als Klasse der English International School begrüsst zu werden.

Das schriftliche Feedback der Schüler fiel recht positiv aus und brachte zudem klar zum Ausdruck, dass sich die allermeisten weitere Epochen auf Englisch wünschen, vielleicht eine pro Jahr, und das ab der 10. Klasse! Let us teach bilingual!

Gabi Jakobs

Die Wichtelmännlein vom Herbstbazar

Tolle Mützen und Helfer aus der 3. Klasse

Samstagmorgen in der Früh. Ich öffne das Vorder- und Seitenteil meines Zeltes und fange an, die Mützenständer rauszuräumen, den Teppich auszurollen, die Strickjacken aufzuhängen und die Wäscheklammern an die Mützenständer zu hängen. Am Stand unten reihen sich die Blumenkunstwerke auf der Auslagefläche. Wie jedes Jahr eine Augenweide. In der Luft liegt der Duft von gebratenem Fleisch vom neuen Bratstand.
Ich stolpere über mein Kinderholzstühlchen und beinahe über ein paar Kinderbeine. «Hoi Regi», tönt es im Chor. Ich drehe mich um und schaue in erwartungsvolle Kinderaugen. Zwei Buben stehen da: «Wir helfen dir wieder beim Mützen verkaufen!» Oh, so schön! Es hat sich eingespielt, dass drei bis vier Schüler der dritten Klasse mit meinen Mützen auf dem Kopf Werbung machen gehen und mir dies und das am Stand helfen. Stolz sind sie und eifrig bei der Sache. Als Dank dürfen sie sich am Sonntagabend eine Mütze aussuchen. Und schon bin ich froh um ihre Anwesenheit. Sie dürfen sich auf mein Lammfell auf der Treppe setzen und noch mehr Wäscheklammern mit Packschnur bestücken. Schlaue Kerlchen, das. Schnell ist die Arbeitsteilung klar: einer schneidet die Schnur, der andere fädelt sie in die Wäscheklammer ein. Bald stösst ein dritter dazu. Eine Schraube ist locker am Mützenständer, und die Hilfe des Schulabwarts wird gebraucht. «Ich geh ihn holen, Regi. Ich weiss, was für eine Schraube das braucht.» Wie praktisch. So kann ich weiter aufstellen und die Mützen auf den Ständern sortieren.

Schon kommen die ersten Kunden. Die Buben wollen wissen, welches Material ich für die Mützen verwende und worauf ich achte bei der Beratung. Ich zeige ihnen verschiedene Modelle und erkläre, welche Mütze sich für welchen Kopf und Menschentyp eignet. Hier sind die einzigartigen Kunstwerke von Beatrice Zimmermann. Niemand strickt so farbig und fantasievoll! Jedes Jahr taucht sie am Stand auf und übergibt mir einen Sack voller Neuproduktionen. Alle fein säuberlich mit einem Schildchen versehen, wo ich nur noch den Preis drauf schreiben muss. Vielen Dank, liebe Beatrice! Und da sind die Babykäppchen. Man kann sie binden. Und da die Frauenmützen und die für die Herren.

Am Sonntag darf ich eine Fussmassage geniessen, und meine Helferlein betreuen eifrig den Stand. Im Handumdrehen verkaufen sie drei Mützen während meiner Abwesenheit, und als ich zurück komme, ist die Kundschaft voller Lob und Bewunderung über die kecken Buben. Am Infostand erfragen sie Tipps über hilfreiche Verkaufsstrategien. Welch gewinnbringende Idee! Männer mit Glatze brauchen eine Mütze! Und siehe da, als es dunkel wird, meldet sich einer am Stand und kauft uns prompt eine ab!

So geht ein erfolgreiches Bazarwochenende zu Ende. Die Buben haben einen grossen Dank verdient. Sie entlasten und beglücken mich und verdienen es, erwähnt zu werden. Ich freue mich auf's nächste Jahr! Wer weiss, vielleicht werden sie mal meine Nachfolger …

Regula Senn

Rückblick und akueller Stand zur Schulraumentwicklung

Zukünftiger Atelier- und Werkstatt- Trakt

1984 wurde für die Rudolf Steiner Schule Wetzikon eine Baueingabe eingereicht und bewilligt: mit drei Gebäuden, zwei Pausenplätzen und einem Spielplatz von 20 auf 40 Meter. Saal- und Klassentrakte umschliessen den Pausenplatz, so wie es 1999 realisiert wurde. 1990 brannte das Flarzhaus im Kempten, in dem unser Kindergarten untergebracht war. Um möglichst auf dem Gelände keine Präjudizien zu schaffen, platzierten wir den Kindergarten vis-à-vis der Villa Haldengut oberhalb des Turnhallen-Saal-Baus. Den Kindergarten konnten wir ohne Hypotheken mit gesammeltem Geld realisieren.
Ein Umgebungsprojekt nach dem Erstellen des Klassentraktes wurde nur teilweise realisiert. Die Treppe unter der Blutbuche musste wieder entfernt werden, damit der Baum nicht einging. 2012 wurden mit den Lehrern für den Pavillonersatz Gespräche aufgenommen und ein Raumprogramm teilweise erstellt. Unsicherheiten in der Entwicklung der Schule und deren Ausrichtung führten zu einem Planungsstopp.

Ende 2015 wurde die Planung durch eine neu gebildete Arbeitsgruppe «Schulraumentwicklung» wiederaufgenommen. Für mich und Basil Bachmann war es wichtig, eine Arbeitsweise zu pflegen, bei der bis zur Phase Vorprojekt Sprünge zurück in die früheren Phasen möglich sind, weil oft die Ideen erst erwachen, wenn man Konkretes vor sich sieht.

Bei der Zusammenarbeit mit den Lehrern hat sich der Wunsch konkretisiert, auf das grosse Spielfeld zu verzichten und dafür den Aussenraum westlich des Kindergartens frei zu halten und die neuen Gebäude entlang der Zufahrtsstrasse zu konzentrieren, im Bereich des bestehenden Pavillons. Dadurch wird die Etappierung komplexer und muss in kleineren Schritten erfolgen.

Heute wirken Saal- und Klassentrakte als Zwillingsgebäude, und der Pavillon ist wie davon abgehängt. Schiebt man die neuen Gebäude in den Bereich des Pavillons, muss auf der Ebene des heutigen Pausenplatzes eine attraktive, erlebnisreiche Verbindung zu dem zukünftigen Atelier-und-Werkstatt-Trakt geschaffen werden.

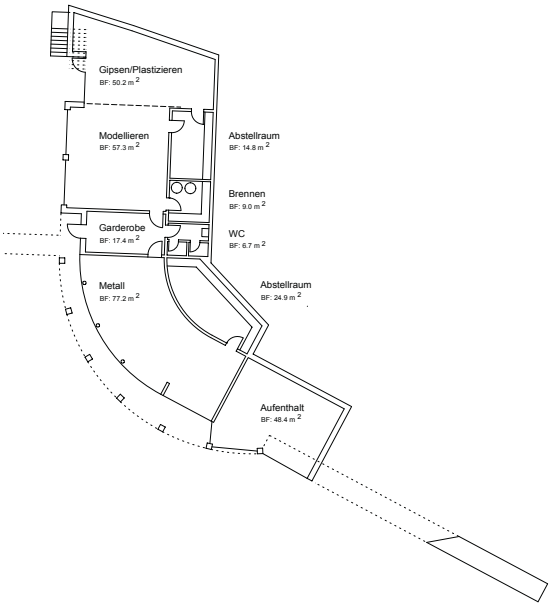
Ein Anliegen seitens der Lehrer war, erste und zweite Klasse ebenerdig zu unterrichten mit eigenem Aussenbereich, damit flexibel vom Unterricht zum Spiel im Freien gewechselt werden kann, wie links in der Abbildung zu sehen ist.

In Zusammenarbeit mit Basil Bachmann entstand dann die räumliche Skizze vom 22. März 2017. Volumen und Nutzungen sind im Raum gesetzt, ähnlich wie bei einem Gestaltungsplan. Die innere räumliche Struktur des Gebäudes, die Grundrisse, müssen noch erarbeitet werden.

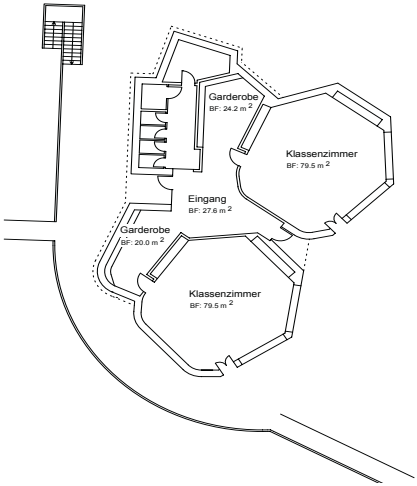
Für die Räume der Unterstufe, der Spielgruppe, des Horts und der Naturwissenschaften wurden schon detaillierte Gespräche geführt; da kann die Arbeit am Vorprojekt aufgenommen werden. Für die Therapieräume, Ateliers und Werkstätten wird dies in nächster Zeit erfolgen. Sind die Grundrisse erarbeitet, werden wir die Resultate in kritischem Gespräch begutachten lassen. Bis zum Abschluss des Vorprojekts können noch Ideen eingebracht werden, spätere Änderungen würden aufwändig.

Walter Känel

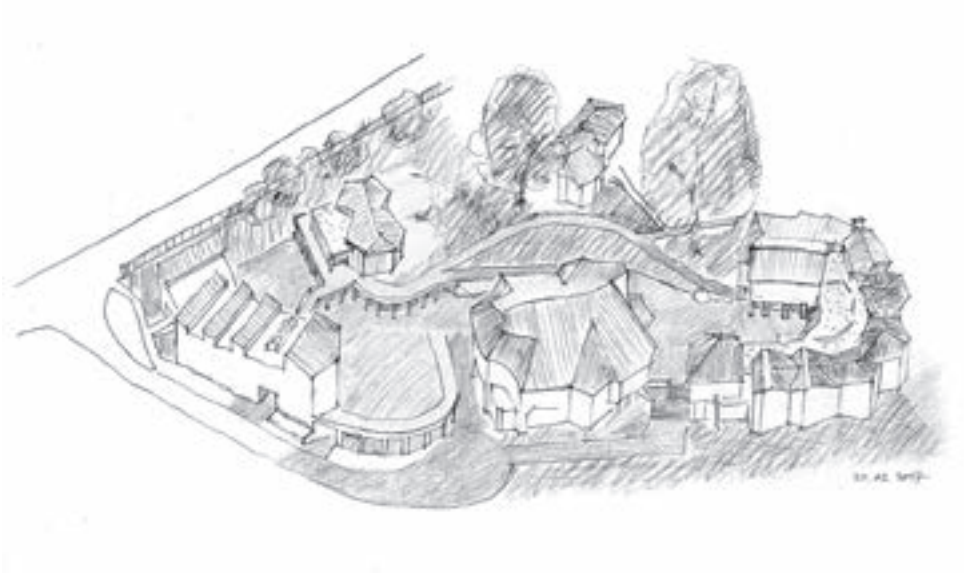
Zukünftige Klassenzimmer der 1. und 2. Klasse



Grundrisse des Töpfer- und Modellierraumes und der Metallwerkstatt



Grundriss der neuen Klassenzimmer der 1. und 2. Klasse



Übersicht des Neubaus und der bestehenden Räume

Bauvorhaben

Hilfreich wären Menschen ...

Liebe Interessierte, liebe Schulfreunde, liebe Eltern

Aus dem Text des Architekten Walter Känel und den ersten Visualisierungen wird es ganz deutlich – das Vorprojekt der Schulraumentwicklung nimmt Gestalt an. Damit zu gegebener Zeit aus Plänen Schulgebäude für die Kinder entstehen können, sind wir als ganze Schulgemeinschaft gefordert. Insbesondere ist es nötig, neben den pädagogisch-planerischen Arbeiten auch die finanziellen Mittel zu beschaffen, um diesen Bau zu ermöglichen. Dafür hat sich eine Gruppe gebildet, die aber noch dringend auf weitere Hilfe angewiesen ist.
Hilfreich wären Menschen, die unsere Gruppe mit ihren Ideen und Tatkraft bei der Geldsuche unterstützen.
Hilfreich wären Menschen, die ganz grosse, mittlere oder kleinere Geldbeträge dieser Schule schenken wollen.
Hilfreich wären Menschen, die ihr Geld lieber zinslos in einer lebendigen Schule lagern, als auf virtuellen Bankkontos.
Hilfreich wären Menschen, die sich ob diesem Leben freuen, vom nächsten schon träumen und mit einem Legat eine lebendige Zukunft ermöglichen.
Hilfreich wären Menschen, die andere Menschen, Stiftungen oder Firmen kennen, die ein Interesse daran haben, eine freie, kindgemässe Bildung zu unterstützen.
Hilfreich wären Menschen, die mit ihren Gedanken und in verbindenden Gesprächen, die Weiterentwicklung der Schule stärken.
Wir freuen uns auf Sie, Euch, Dich!
Für den Vorstand

Lukas Wunderlich

Kontakt: Roland Kurath roland.kurath@rsszo.ch

40-Jahr Feier

Festrede von Nicolas Zbinden

An der diesjährigen 40-Jahr-Feier unserer Schule hat Nicolas Zbinden am 20. Mai ein Grusswort an die versammelten Gäste gerichtet. Damit dies möglichst viele erreicht, haben wir ihn gebeten, uns seine Notizen zur Rede für die Mitteilungen zukommen zu lassen. Wir danken herzlich für die Arbeit, die er und viele andere für die Schulbewegung geleistet haben. Lesen Sie nun selbst, die von ihm erstellte Abschrift seiner Rede.

Abschrift der Rede von Nicolas Zbinden anlässlich der 40-Jahr-Feier der Rudolf Steiner Schule Wetzikon vom 20. Mai 2017:

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident, liebe Freunde und Gäste der Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland mit Sitz in Wetzikon.
Als Mitbegründer unserer Schule möchte ich einige Grussworte an Sie richten, mit denen auch der Grundlagen unserer Schule und der weltweiten Rudolf-Steiner-Schulen beziehungsweise der Waldorfschulbewegung kurz gedacht wird.

Ignaz Paul Vital Troxler, der geistige Vater und Hauptinitiant der Schweizerischen Bundesverfassung von 1848, Professor für Medizin an der neugegründeten Universität Bern, ein bekannter Schriftsteller und Philosoph des 19. Jahrhunderts, schrieb zu dem bis heute umstrittenen Thema «Freie Erziehung» folgenden Satz: Frei ist alle Erziehung, welche in allem rein menschliche Bildung anstrebt und in diesem Streben durch Aussenverhältnisse kein Hindernis erleidet noch erduldet.
Auch in unserer etwas chaotischen Zeit nimmt Vital Troxler noch immer eine Gegenposition zur landläufigen Vorstellung von Erziehung und Schule ein. Troxlers Vision von Erziehung stammt aus dem tätigen, saftigen Leben. Er war kein abstrakter Erziehungswissenschaftler, kein Theoretiker, er beschreibt eine geistige Realität, der die Zukunft gehört: Der Erziehung zur Freiheit. Das war also im Keim schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts etwa hier in der Schweiz veranlagt.

Rudolf Steiner – dessen Namen unsere Schule tragen darf – schrieb 1920 einen Aufsatz mit dem Titel «Schule und Dreigliederung», in dem er sagt:
«Worauf es in der Gegenwart ankommen muss, das ist die Schule ganz in einem freien Geistesleben zu verankern. Was gelehrt und erzogen werden soll, das soll nur an der Erkenntnis des werdenden Menschen und seinen individuellen Anlagen entnommen sein. Wahrhaftige Menschenkunde (Anthropologie) soll die Grundlage der Erziehung und des Unterrichts sein. Nicht gefragt werden soll: Was braucht der

Mensch zu wissen und zu können für die soziale Ordnung, die besteht, sondern: Was ist im Menschen veranlagt und was kann aus ihm entwickelt werden? – Dann wird es möglich sein, der sozialen Ordnung immer neue Kräfte aus der heranwachsenden Generation zuzuführen. Damit wird in dieser Ordnung immer das bleiben, was die in sie eintretenden Vollmenschen aus ihr machen.»
Die neuen sozialen Strukturen kommen also nach Rudolf Steiner aus dem Innern der neuen Generationen, unterstützt durch eine menschengemässe Pädagogik, die nichts in die Kinder hineinstopft, sondern nur aus ihren individuellen Anlagen und Begabungen heraus entwickelt werden kann. Bei jedem Menschenkind auf seine eigene Art und in erster Linie durch das künstlerische Element: Durch die Eurythmie und Sprachgestaltung, durch Musikerziehung, durch das Schultheater, das Malen und so weiter gefördert. Dazu kommen die praktischen und handwerklichen Betätigungen im Handwerksunterricht, im Gartenbau, in der Handarbeit und schliesslich die intellektuellen und wissenschaftlichen Ausbildungen. Alles zu seiner Zeit und nach eigener Methode.
Die Pflege der musischen Künste war und ist ein besonderes Anliegen der Rudolf Steiner Schulen weltweit und gerade auch hier an unserer Schule in Wetzikon. Besonders die Kinder in den ersten acht Schuljahren bekommen durch das Künstlerische eine Stärkung der sozialen und der individuellen Kräfte, die in der heute sehr materialistischen Zeit segensreich wirken – auch wenn es da nicht immer leicht ist im Unterricht und im Schulalltag. Durch die Quartalsfeste, die musikalischen, eurythmischen, theaterszenischen Aufführungen der anderen Klassen werden die Schüler angeregt, selber etwas zu leisten in dieser Hinsicht und für das Gedeihen der sozialen Organisation.

Unser Architekt, Walter Känel, hat deshalb zunächst den Theatersaal mit einer grossen Bühne gebaut und die Turnhalle darunter – und erst später dann den Klassentrakt mit der Klassenzimmer-Metamorphose, in denen die Kinder, die Jugendlichen und die jungen Erwachsenen gut aufgehoben sind durch eine Vielfalt von Farben und Formen. Das gefällt nicht immer allen Beteiligten im Schulorganismus, weil es nicht so ist, wie meist in der Aussenwelt heute.
Wesentlich aber ist, dass in den Rudolf-Steiner-Schulen das Lehrerkollegium für die pädagogischen Fragen wirklich zuständig ist und aus dem Erleben der Kinder heraus gemeinsam mit den unmittelbar Beteiligten die Entscheidungen trifft – und nicht eine kinderferne staatliche Verwaltung, die Politiker oder gar die Wirtschaftsfachleute, die andere Aufgaben haben. Freiheit im Geistesleben (zu dem Schule und Erziehung gehören) das ist keine abstrakte Idee, wie etwa der Marxismus oder der Kapitalismus, sondern eine geistige Realität ohne deren Verwirklichung die Zukunft der Menschheit in Frage gestellt ist.

Ein lebendiger Schulorganismus im Sinne Rudolf Steiners ist immer im Werden begriffen, in ihm ist nicht alles schon endgültig festgelegt, sondern er verändert und entwickelt sich. In ihm sollen sich die Schüler, die Lehrer und die Eltern immer wieder auch zu Hause fühlen können, in der Hoffnung auf einen weiteren Schritt im Ausbau der Schule innerlich und äusserlich.

Mir geht es nicht darum, Ihnen hier vorzurechnen, was wir angeblich alles mit unserer Schule schon entwickelt haben oder was wir alles falsch gemacht haben … Wir wollen heute gemeinsam feiern am Geburtstagsfest unserer Schule, weil unsere Schule durch viele Schwierigkeiten hindurch und durch viele persönliche Einsätze noch immer weiter besteht und neue Entwicklungen entstehen wollen.
Ich möchte mich hier zunächst bei den Gönnern, den Eltern und bei der Lehrerschaft bedanken, die unsere Schule ideell, durch ihren persönlichen Einsatz und finanziell unterstützt haben. Dann möchte ich abschliessend drei Persönlichkeiten, stellvertretend für viele andere erwähnen, denen unsere Schule viel zu verdanken hat.

Wir gedenken zunächst des Geigenbauers, Erfinders und späteren Werklehrers an der Schule, Peter Wirth, der vor vielen, vielen Jahren durch einen Herzstillstand, einen Sekundentod, in die geistige Welt hinüberwechselte. Dann möchte ich den hier anwesenden Dr. Reinhold Caspar Salgo, den Physiker und Patentanwalt, erwähnen, ohne dessen Initiativen unsere Schule nicht hätte realisiert werden können. Aus dem Kreis der Lehrkräfte möchte ich eine Persönlichkeit, auch stellvertretend für viele andere, nennen, nämlich Frau lic. phil. Elsa Conradin, die heute auch unter uns weilt. Frau Elsa Conradin hat als eine Art Gründungslehrerin an unserer Schule gewirkt und ist durch Überforderung in ihrer Gesundheit so stark beeinträchtigt worden, dass sie die Schule verlassen musste. Ihr pädagogisches Werk hat weiter gewirkt bis heute und wurde durch andere verdienstvoll weitergeführt. Diese erwähnten Persönlichkeiten stehen für viele andere aus dem Kreis der Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland, denen wir zu danken haben, weil durch ihren Einsatz und ihr Können die Pädagogik nach Rudolf Steiner hier im Zürcher Oberland Fuss fassen und gedeihen konnte.

Ich bedanke mich herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen allen noch ein beglückendes Geburtstagsfest und unserer Schule einen fantasievollen, lebendigen und künstlerischen Weiterausbau, nach innen und nach aussen.

Nicolas Zbinden

INSERTIONS-BESTIMMUNGEN

INSERATE – FORMATE – PREISE

1 / 1 Seite	118 x 173 mm	Fr. 220.–
1 / 2 Seite	118 x 84 mm	Fr. 120.–
1 / 3 Seite	118 x 53 mm	Fr. 80.–
1 / 4 Seite	57 x 84 mm	Fr. 60.–

Preise exkl. 8% MWSt, Platzierung auf der Umschlagseite + 25 %

Anzeigenschluss Sommer: 6. Juni 2018
Inseratvorlagen: Daten nach Möglichkeit in Erscheinungsgrösse, können als PDF direkt an info@alinea.ch gesendet werden. Bearbeitungen wie Neusatz, Gestaltung oder PDF-Erstellung werden separat nach Aufwand verrechnet.

Inseratenverwaltung:
Alinéa AG, Schönaustrasse 13, 8620 Wetzikon
Telefon 044 932 75 79, Fax 044 932 75 80
info@alinea.ch

NEUE WEGE
MÖGLICHKEITEN
LÖSUNGEN UND
LEBENSFREUDE FINDEN

Psychotherapeutische Praxis und Maltherapie

für Einzelne, Paare und Familien

Marianne Speissegger Dipl. Psychologin FH
Maltherapeutin IAC
Kastellstrasse 6
8620 Wetzikon-Kempten
Mobile 078 827 47 71
speissegger@beziehungstherapeuten.ch
www.beziehungstherapeuten.ch

Krankenkassenbeitrag mit Zusatzversicherung möglich

Bewegungspraxis
Praxis für Heileurythmie / Eurythmietherapie
Um dem Besonderen eine Chance zu geben

die Nachreifung der Kinder
und Jugendlichen zu unterstützen.
Individuelle Förderung durch
künstlerische Therapie

Herbert Langmair
Tel. 044 954 37 34
Praxisraum an der
Rudolf Steiner Schule Wetzikon
Krankenkassenanerkennung
www.bewegungspraxis.ch
bewegungspraxis@web.de

Bio Pesto
und
Bio Pasta

… made in Wetzikon … ja das gibt es tatsächlich! Und dann noch was für welche.
Wir sind ein wenig stolz auf unsere frischen Ravioli, Tortelloni, Nudeln und Pestos.
Wir verzichten auf Konservierungsmittel und Farbstoffe und verwenden
hauptsächlich biologische Zutaten.

Nudelwerkstatt «La Martina»
Zentralstrasse 24, 8623 Wetzikon
Telefon / Fax 044 930 78 08, www.nudelwerkstatt.ch
Mo – Fr 9 – 12.30 Uhr, Sa 9 – 13 Uhr oder solang s'Liecht brännt

Breite Anwendung - gezielte Wirkung

Gezielte Anwendung - breite Wirkung

Praxis für Eurythmietherapie / Heileurythmie

Spitalstr. 90, Wetzikon

Krankenkassen anerkannt

Sabine Schaer

Heileurythmistin, Bewegungstherapeutin ED

Tel. 043 488 00 43,

schaer.sabine@bluewin.ch

www.heileurythmie-schaer.ch

SESAM NATURA
BIOFACHGESCHÄFT

Bio erhalten Sie überall!
Im Biofachgeschäft
gibts mehr als
nur Bio!

Unsere Öffnungszeiten:
Dienstag–Freitag 8:30–12:15, 14–18:30
Samstag 8:30–16:00 durchgehend

Bahnhofstrasse 99, 8620 Wetzikon
Tel. 044/930 28 72, Fax 044/930 00 90
1 Stunde gratis im Parkhaus parkieren
(Untergeschoss und Dachparkplatz)

Form und Farbe

Malerarbeiten - nachhaltig und individuell.

Station Oberkempthal
T 052 246 11 11
www.form-und-farbe.ch

PRAXIS am BAHNHOF

Dr. Christoph Zeller mit Ärzteteam
Dorfstrasse 43 8630 Rüti 055 555 05 05

365 Tage 8-20 Uhr geöffnet!

Allgemeine Medizin | Innere Medizin | Notfallbehandlung | Gynäkologie
Geburtshilfe | Orthopädie | Rheumatologie | Physikalische Medizin
Sportmedizin | Pädiatrie | Reisemedizin | Tauchmedizin | Dermatologie
Chirurgie inkl. ambulante Operationen | Venenbehandlungen | Psychiatrie
Check-Up Untersuchungen | Psychotherapie für Kinder und Erwachsene
Ästhetische Medizin | Laserbehandlungen | Traditionelle Chinesische Medizin

Tel. 055 555 05 05
www.praxisambahnhof.ch

Stephan Sierts
Naturnaher Gartenbau
[Der Garten ist die Seele des Hauses]

Rietli 1
8497 Fischenthal
Telefon 055 245 19 50
Mobile 079 602 30 17

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten.

FREIRAUM

KÜCHENUMBAUTEN
von der Planung über die Herstellung
bis zur Montage aus unseren «vier Händen».

Sibylle und Peter Frei | 044 939 27 22 | www.freiraum-moebel.ch

Liste der Partnernetzwerk Geschäfte der Rudolf-Steiner-Schule Zürcher Oberland

Geschäft	Branche / Anmerkung	Adresse	Ort
Drogerie Baumberger	Drogerie	Bahnhofstrasse 16	Bäretswil
Ehry Textilpflege AG	Chlorfreie Reinigung, Annahmestelle Drogerie Baumberger	Bahnhofstrasse 16	Bäretswil
Praxis für Physiotherapie und Shiatsu Irene Keller	Therapie	Wetzikerstrasse 42	Bäretswil
Ehry Textilpflege AG	Chlorfreie Reinigung, Annahmestelle Fadezeinli	Heinrich Gujerstrasse 3	Bauma
Ehry Textilpflege AG	Chlorfreie Reinigung, Annahmestelle Drogerie Trümpy	Dorfstrasse 42	Bauma
Tösstal-Apotheke, Jörg Trümpi AG	Drogerie, Reform, Kosmetik	Dorfstrasse 42	Bauma
Ernst Meier AG	Garten Center Meier (nur Verkauf im Garten-Center, keine Gartenarbeiten)	Kreuzstrasse 2	Dürnten
Form und Farbe	Malerarbeiten mit Naturfarben	Spinnereiweg 2	Effretikon
Ehry Textilpflege AG	Chlorfreie Reinigung, ohne Fremdleistungen	Sennhüttenweg 4	Fehraltorf
Naturnaher Gartenbau Sierts	Gartenbau	Im Riedtli	Fischental
Ehry Textilpflege AG	Chlorfreie Reinigung, Annahmestelle Drogerie Trümpy	Laufenbachstrasse 12	Gossau
Ehry Textilpflege AG	Chlorfreie Reinigung, Annahmestelle Apotheke Greifensee	Burstwiesenstrasse 1	Greifensee
Ehry Textilpflege AG	Chlorfreie Reinigung, ohne Fremdleistungen	Studbachstrasse 9	Hinwil
Naturbett-Center	Massivholz-Möbel, Biobettwaren für Kinder und Erwachsene	Buechstrasse 2	Jona
Ehry Textilpflege AG	Chlorfreie Reinigung, Annahmestelle Sundry Shop	Kugelgasse 1 / Seestrasse	Männedorf
Drogerie Teufer	Gesundheit & Schönheit	Turmstrasse 17	Pfäffikon ZH
Teuferskulinaria	Bioladen und Reformhaus	Seestrasse 2	Pfäffikon ZH
Farbhuus	Biofarben, Livos Produkte	Rapperswilerstrassse 1	Rüti
Pneuhaus Rütihof AG	Reifen und Autoservice	Unterwiesstrasse 3	Rüti
Ehry Textilpflege AG	Chlorfreie Reinigung, Annahmestelle Herrenbekleidung Roos	Freiestrasse 4	Uster
Ehry Textilpflege AG	Chlorfreie Reinigung, Annahmestelle Hiltebrand Bettwaren	Schlipfstrasse 1	Wald
Bahnhof-Apotheke Wetzikon AG	Individuelle Reise-Apotheke für weltweite Reiseziele	Bahnhofstrasse 16	Wetzikon
Kornladen Kempten	Biologishe Lebensmittel, Reform, Bücher	Bahnhofstrasse 294	Wetzikon
Metzgerei Gebrüder Weber AG	Metzgerei, Biofleisch, Partyservice	Usterstrasse 30	Wetzikon
déjà bu...	Weinhandlung	Bahnhofstrasse 12	Wetzikon
Steiner-Beck AG	Bäckerei-Conditorei	Motorenstrasse 2	Wetzikon
Steiner-Beck AG	Bäckerei-Conditorei	Rapperswilerstrasse 6	Wetzikon
Veloplus	Velo- und Bikezubehör	Rapperswilerstrasse 22	Wetzikon
St. Peter Apotheke	Komplementärmedizin – die Stärke der St. Peter Apotheke	Postfach 4302	Zürich

Sie unterstützen die Schule, wenn Sie diese Geschäfte bei Ihrem Einkauf berücksichtigen, die Belege sammeln und dem Partnernetzwerk periodisch zustellen. Die Geschäfte vergüten einen Prozentsatz der Einkaufsbeträge an die Schule.

Team Partnernetzwerk: Stefan Wunderlich / Lea Keller / Natascha Lechner / Ivan Ruiz Gallego / Ralf Schneider

Kontakt: partnernetzwerk@rsszo.ch

buk

Buch + Kultur

Buchhandlung und Galerie
Verena Schlumpf
Usterstrasse 95
7 Min zu Fuss von der RSSZO
044 932 72 73
info@buchundkultur.ch
www.buchundkultur.ch

Kinder- und Jugendbücher
Literatur
Pädagogik
Anthroposophie
und viele andere Perlen

Ich bestelle gerne jedes Buch!

Mo	geschlossen
Di	9 – 12 / 14 – 18.30
Mi	9 – 12 / 14 – 18.30
Do	9 – 15
Fr	9 – 12 / 14 – 18.30
Sa	9 – 16

Serenum
Klang • Wellen

• Berührender Klang am ganzen Körper ist Nahrung für die Seele

• Wohltuende, entspannende Klangbehandlung
mit Naturtoninstrumenten wie Klangliege, Klangröhren,
Kristallklangschalen, Gong, Stimmgabeln, Monochord

• «Sounded slow down»-Klangabende und über Mittag
Spielerischer Kinder-Klang ab 5 Jahre
• Stimmanalyse um geschwächte Töne zu stärken,
denn die Stimme «stimmt» dein Leben

Ab Februar 2018:
Strandbadweg 5, 8610 Uster
www.serenum.ch | Telefon 076 4771801 | Daniela Aregger

BS//STROHMEIER AG

Dach Wand Spengler Solar Energie

8620 Wetzikon 8340 Hinwil Telefon 044 970 38 00

www.strohmeier-ag.ch

Halbtages-Spielgruppe
Sunneschy
Wetzikon
an der Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland

Freie Plätze im

Eltern-Kind-Treff
Freitags von 9.30 bis 11.30 Uhr
für Eltern mit Kleinkindern (0 bis 3 Jahre)

Spielgruppe
Mo – Do, 8.00 – 12.00 Uhr
für Kinder (ca. 2.5 bis 5 Jahre)

Information und Anmeldung
Tanja Henschel
Telefon: 055 260 15 67
www.sgsunneschy.ch

ART GARTEN GmbH

Mit Leib und Seele

PLANUNG
BAU
PFLEGE
STEIN
WASSER

AKERET DRUCK AG

8600 Dübendorf | 044 801 80 10 | www.akeret-ag.ch

INDIVIDUELL UND SCHNELL

Wir drucken...

- Briefblätter
- Couverts
- Visitenkarten
- Trauerzirkulare
- Hochzeitskarten
- Geburtsanzeigen
- Flyer/Flugblätter
- Vereinshefte
- Broschüren
- Prospekte
- Klebeetiketten
- Geschäftsberichte
- Garnituren
- Schreibblöcke
- Servicehefte

RUDOLF
STEINER
SCHULE
ZÜRCHER OBERLAND

Unsere Schule befindet sich in einer Umgestaltungsphase der Mittel- und Oberstufe, weshalb viel Neues möglich ist. Bei dieser Umgestaltung stehen für uns die Kontextualisierung der Fächer, das Arbeiten im Team und eine Neubesinnung auf die Unterrichtsmethoden im Vordergrund.

Gesucht auf das Schuljahr 2018 / 2019

Klassenlehrperson für die 1. Klasse

Lehrperson für einige Epochen

für die Klassen 7 und 8 (Mittelstufe)

Lehrperson Plastizieren – Modellieren – Töpfern

für die Klassen 7 bis 10 (Mittel- und Oberstufe)

Lehrperson Deutsch und Geschichte

für die Klassen 9 bis 12 (integrative Mittelschule IMS)

Wir suchen Menschen, die sich mit den grundlegenden Ideen der Waldorfpädagogik und den Forderungen auseinandersetzen wollen, welche eine Jugendpädagogik heute im Leben stellt. Wenn Sie an diesen Aufgaben interessiert sind und über eine fundierte Ausbildung verfügen, senden Sie Ihre Bewerbung gerne per Post oder per Mail an die Schulführung:

Rudolf Steiner Schule
Zürcher Oberland
z.H. Franziska Zuppiger
Usterstrasse 141
CH-8620 Wetzikon
Tel. +41 (0)44 933 06 26
franziska.zuppiger@rsszo.ch
www.rsszo.ch

Unsere Schule ist eine selbstverwaltete Bildungsinstitution, welche durch die Elternschaft getragen wird. Ein spannender Ort, an dem Sie sich einbringen und aktiv mitgestalten können.

Portulac
Kundengärtner

Winterschnitt notwendig?

Die Portulac Kundengärtner schneiden Ihre Bäume und Sträucher fachkundig. So können sie ihre natürliche Schönheit entfalten.

Wir freuen uns über Ihren Auftrag.

Portulac Kundengärtner Eggwisenstrasse 1 8320 Fehraltorf
Fon 043 466 91 45 Fax 044 942 10 78 kundengaertner@sfgb.ch
Naturnah pflegen und gestalten. Ein Angebot der Stiftung für Ganzheitliche Betreuung

TEXTILRAUM

Kursleiterin: RENEE ZITT
Ort: Steiner Schule Wetzikon

Zeit: 9.00 - 18.00 Kosten: 100 Fr. pro Tag

Daten: 1. Semester 2018 Samstag/Sonntag

17./18.2 10./11.3 7./8.4
28./29.4 19./20.5 9./10.6

Willkommen sind alle, die Freude am Nähen und Gestalten haben.
Anmeldung bis spätestens 31.1.2018 Mail: reneezitt@gmail.com

DESIGN & PRINT

FLYER | PLAKATE | PROSPEKTE | PROGRAMME

alinéa
gestaltung | realisation

Alinéa AG
Schönaustrasse 13
Postfach 1488
8620 Wetzikon

Telefon 044 932 75 79
Telefax 044 932 75 80

www.alinea.ch
info@alinea.ch

„Kurse 2018“ – Menschen bilden

Freier Pädagogischer Arbeitskreis

27. Januar, Zürich	Valentin Wember: **Wie bereiten wir unsere Kinder auf das Wichtigste im Leben vor und wie auf das Allerwichtigste?** Die bekannte und die unbekannt-revolutionäre Pädagogik Rudolf Steiners
10. Februar, Zürich	Ulrike Kegler: **In Zukunft lehren wir anders – wenn die Lehrpersonen die volle Verantwortung übernehmen**
24. Februar, Zürich	Gabriele Pohl: **Elternhaus: Basislager für Gipfelstürmer**
3. März, Zürich	Lea Menzi (Silviva): **Draussen unterrichten macht Schule**
10. März, Zürich	Ulrike Poetter: **Stark durch Bindung!** Beziehungsorientierte Pädagogik als Fundament fürs Leben
17. März, Zürich	Christian Breme: **Die Poesie der Inkarnation** - Embryologie plastizieren
23. März, Buchhandlung Beer, Zürich	Dr. Rainer Patzlaff: **Ohne Wunder keine Sprache** Die erstaunlichen Wurzeln des kindlichen Spracherwerbs und ihr anthropologischer Hintergrund
24. März, Zürich	Dr. Rainer Patzlaff: **Ohne Sprache keine Menschenbildung** Die erstaunliche Magie des gesprochenen Wortes in der pädagogischen Praxis des Vorschulalters
2. Juni, Zürich	Christiane Kutik: **„Eltern stärken – in Ihrer Rolle als Mutter und Vater“**
23. – 29. Juli, Prag	Karel Dolista: **Studienreise**
Mehr Infos/ Anmeldung/gesamtes Kursprogramm:	www.arbeitskreis.ch oder an Kurse FPA, Postfach 6765, 6000 Luzern 6 Tel: 033 534 31 34 info@arbeitskreis.ch

Naturbett-Center Jona

Bettsystem RELAX 2000

Gesünderer Schlaf im Arvenbett

Die ätherischen Öle riechen nicht nur gut, sondern wirken auch beruhigend. In einer wissenschaftlichen Studie wurde der Effekt von Zirbe/Arve auf die Belastungs- und Erholungsfähigkeit getestet. Die positiven Auswirkungen von Arvenschlafzimmern sind beeindruckend: Eine niedrigere Herzfrequenzrate bei körperlichen und mentalen Belastungen, eine Beschleunigung des vegetativen Erholungsprozesses in Ruhephasen und weniger Wetterfühligkeit. Und auch die Schlafqualität ist mit naturbelassener Arve deutlich höher: Besser erholt, spart sich der Körper im Idealfall pro Tag zirka 3500 Herzschläge oder eine Stunde Herzarbeit.

Josef Dobler: «Mit Relax haben wir ein Produkt, das ganz unserer Firmenphilosophie entspricht, verwendet das Unternehmen doch für seine Bettsysteme wie wir ausschliesslich natürliche Werkstoffe aus nachhaltiger Produktion. Es ist vollkommen metallfrei, das verwendete Holz unbehandelt. Das einzigartige Schlafsystem wird wahlweise mit Buchen- oder Zirbenholztellern gefertigt.»

Kernstück des RELAX 2000 ist das innovative «Tellersystem» mit seinen einzigartigen 45 dreidimensional gelagerten Spezialfederkörpern, von de-nen sich jeder einzelne perfekt der Schlafposition, den Bewegungen und der Körperform anpasst und zus. verstellen lässt. So wird die Wirbelsäule perfekt entlastet, auch Schulter-, Nacken- und Beckenbereich sowie die Bandscheiben können sich entspannen. Zigtausende begeisterte Benutzer dieses Bettsystems haben so ihre Schlaf- und damit auch ihre Lebensqualität massgeblich gesteigert.

Mit den RELAX Schlafsystemen bildet die Wirbelsäule eine Gerade, die Bandscheiben können sich wieder optimal mit Flüssigkeit füllen.

Die ebenfalls von RELAX entwickelte punktelastische Naturlatex-Matratze optimiert den gesunden, erholsamen Schlaf zusätzlich.
Mit einem Massivholz-Bettgestell – natürlich ebenfalls metallfrei – in verschiedenen Holzarten und attraktiven Design-Varianten wird die Oase des gesunden Schlafs komplett. Dazu finden Sie im Naturbett-Center auch Nachttische, Kommoden und Schränke, selbst Schlafzimmerwände aus naturbelassener Arve werden hergestellt.

GESUNDES WOHNEN

www.Naturbett-Center.ch

Naturbett-Center und Möbelschreinerei Josef Dobler

8645 Jona
Buechstr. 2
055/ 212 20 27

p·sulser

architektur
baubiologie
schallschutz

P. Sulser GmbH
Im Tobel 5
8340 Hadlikon-Hinwil
Tel. 044 977 29 89
www.psulser.ch

Willkommen
bei der Zürcher
Kantonalbank.

www.zkb.ch

Die nahe Bank Zürcher Kantonalbank

ART GARTEN GmbH

Raphael Elmer
079 798 10 64
r.elmer@artgarten.ch

Mit Leib und Seele

ArtGarten Swiss GmbH
Asylstrasse 21
8620 Wetzikon ZH
www.artgarten.ch

Für mehr Durchblick.
zü
züriost
Immer da. Immer nah.
Dein regionales Newsportal

HOF WAGENBURG SEEGRÄBEN

Hofladen mit Bio- und Demeter Produkten

Öffnungszeiten:

Di bis Fr: 9-12 und 14-18.30 Uhr
Samstag: 9-16 Uhr

Verein Zürcher Eingliederung ✿ Tel. 044 932 26 37 ✿ hof-wagenburg.ch

naef natursauna

WELLNESS FÜR INDIVIDUALISTEN

8320 Fehraltorf, Telefon 044 955 23 18
www.naef-natursauna.ch

renata merz

Beratung, Coaching & Seminare

Psychologin SBAP,
dipl. Betriebs- und
Organisationspsychologin IAP

Kraft schöpfen und das eigene Potenzial entfalten

- **Einzel-Coaching (zu biografischen Fragen)**
- **Selbstmanagement für den Familienalltag**
- **Ressourcenorientiertes Selbstmanagement-Seminar**
- **Sich und sein Gegenüber besser verstehen, Workshop**

www.renata-merz.ch **Telefon 079 585 61 35**

rocket design

VELEKTRO E-BIKES

Alles rund ums E-Bike: Erleben Sie Elektrovelo-Kompetenz und entdecken Sie das grösste Zubehörangebot der Schweiz.

LEONARDO ANALYSEN

Dank unseren Leonardo Sattel-, Fuss- und Video-Analysen sind Sie ergonomisch optimal unterwegs.

VELOCLINIC SERVICES

Ob bei Reparatur, Reinigung oder Dämpferservice: Bei unseren Velomechanikern ist Ihr Velo in besten Händen.

TRAUMVELO BERATUNG

Laserbasierte Vermessung und kompetente Beratung: Finden Sie bei uns Ihr Traumvelo und das passende Zubehör.

VELOPLUS.CH

Über 40000 Velo-Produkte online verfügbar!

VELOWELTEN

8 x in der Schweiz – auch in Wetzikon an der Rapperswilerstr. 22

KORN LADEN KEMPTEN

Felix & Nica Geisser
Bahnhofstrasse 294
8623 Wetzikon-Kempten
Telefon 044 / 930 30 83
www.kornladen-kempten.ch

Hauslieferdienst im ganzen Zürcher Oberland!

Das Biofachgeschäft - seit über 30 Jahren